

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionskassa: Tagesblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postkassente: Dresden 1550
Strohkasse Riesa Nr. 52.

Nr. 161.

Mittwoch, 14. Juli 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Untertrens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Neilsamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Freie Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Zwischen an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftskasse: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Geheimnisse der Wilhelmstraße.

Schon vor einer geraumen Zeit ging durch einen gewissen Teil der deutschen Presse die Nachricht, daß die Ententebotschafterkonferenz neue Forderungen, und zwar sehr scharf formulierte an die Wilhelmstraße hat gelangen lassen. Obgleich dieser Vermutung recht kräftig Ausdruck gegeben wurde, verstanden sich die Herren, denen die deutschen Geschicke anvertraut sind, nicht dazu, entweder ein Dementi oder eine Bestätigung dieser Gerüchte in die Welt zu setzen. Jetzt endlich, nachdem man sich im deutschen Volk recht weitlich den Kopf über diese Affäre zerbrochen hat, entschließt sich die Reichsregierung auszugeben, daß der Chef der interalliierten Militärkontrollkommission, General Walsh, an die deutsche Seereschiffbaukommission unter dem 2. und 3. Juli neue Forderungen gerichtet hat. Diese doch immerhin nicht unwichtige Neuigkeit erfährt man am 13. Juli. Etwas reichlich spät. Noch bevor man sich über das Verhalten der maßgebenden Instanzen in der Wilhelmstraße, wenn man schließlich muß, daß dort keine Reklamation, irgend etwas Konkretes über den Inhalt der Forderungen, geschweige über ihren Wortlaut der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Diese Geheimnisträumerei mutet recht seltsam an. Bezwweifelt man das deutsche Volk in kurzer Zeit vor vollendete Tatsachen zu stellen? Will man durch ein Verschweigen neuer unerlässlicher Forderungen das Vertrauen einer deutschen Empörungswelle beschwichtigen, um so ungeschickter nachgeben zu können? Wir wissen es nicht. Doch wir glauben, daß der Zeitpunkt jetzt wirklich gekommen ist, die Wahrheit zu erfahren. Das deutsche Volk ist müde. In den langen Jahren des Glanzes, seiner Verarmung, Verfallung und politischen Ohnmacht hat es wahrlich gelernt, unangenehme Wahrheiten und Schlägen ins Gesicht zu schauen.

Immerhin, sicherlich zum Leidwesen der Reichsregierung, es gibt Kanäle, die immer etwas aus den geheimsten politischen Kabinettskammern in die Öffentlichkeit zu tragen wissen. So hat man auch Vermutungen über den Inhalt der neuen Ententebedingungen, die der Wahrheit wohl nicht fern sein dürften. So glauben wir jagen zu können, daß sich der Vorstoß der interalliierten Militärkontrollkommission in erster Linie gegen die Stellung des Generals von Seede richtet. Wir wissen, daß schon einmal auf Grund einer Demarche unserer Gegner die Stellung des General von Seede auf dem Wege einer „Interpretation“ des Reichsvertrages mit einer sehr merkwürdigen Auffassung der in Frage kommenden Bestimmungsvorschriften lediglich durch eine Regierungsverordnung eingeschränkt worden ist. Man hat sich bei der Beurteilung dieser Angelegenheit daran zu erinnern, daß die Stellung eines Chefs der Seereschiffbaukommission auf Grund von Erfahrungen geschaffen wurde, die unsere Republikländer mögen es sich ins Notizbuch schreiben, — der Rapp-Buchsch gelehrt hat. In den damaligen Wirren machte sich das Fehlen einer obersten militärischen Instanz sehr merkwürdig fühlbar. Jeder General stand damals vor der Aufgabe, nach eigenem Gutdünken, eigener Einstellung zu den Dingen und eigener Gewissenhaftigkeit zu handeln. Daß man daher aus rein staatspolitischen Erwägungen sich entschloß, eine solche oberste militärische Instanz zu schaffen, ist verständlich und begründet in der Notwendigkeit, die Autorität eines Staatswesens, gleichgültig welche Form sie hat, zu schützen. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß das Amt des Generals von Seede mit den Bestimmungen, wie sie der Versaillescher Schandvertrag über die Abrüstung vorsieht, nicht das geringste zu tun hat. Unseres Erachtens müßte es daher die selbstverständliche Pflicht der Reichsregierung sein, den staatspolitischen Notwendigkeiten den Vorrang zu geben, das heißt, die neue Humung, die zu erfüllen wir nicht verpflichtet sind, energisch zurückzuweisen.

Der neue Ententevorstoß soll jedoch, wie wir zu glauben wissen, noch andere Forderungen enthalten. Sie richten sich in der Hauptsache gegen die angeblichen „Waffenkunde“ der preussischen Polizei und dann auch gegen den Reichswesterrat, der längst beschaffen ist und als er aufgestellt wurde, zu keinem Bedenken Anlaß gab. Da das lächerliche Märchen der Sebering'schen „Waffenkunde“ längst aufgeföhrt ist und auch der Reichswesterrat sich den Anordnungen des Versailleser Friedensvertrages anpaßt, so ergibt sich von selbst die Sinnlosigkeit und Unberechtigung dieses letzten Ententevorstoßes. Aber er wird seinen Grund haben. Die leidigen Militärkontrollkommissionen hätten jetzt nach Locarno ihre Existenz verloren. So werden also die Franzosen die neue Grundlage aufzubauen haben, die ihre lösbare Lebensgeföhre verlängert. Ob die Reichsregierung diesen Bemühungen Hilfe leisten wird?

Daily Chronicle zur Note der Botschafterkonferenz.

London. (Funktspruch.) Der Berliner Korrespondent der Daily Chronicle schreibt: Die von der überflüssigen alliierten Kontrollkommission dem Reichskommissar für Entenassungsfragen übermittelten Noten betreffen 3 Punkte: Militärische Ausbildung, Benutzung von Panzerwagen und die Stellung des Generals von Seede. Die zwei ersten Punkte sind ganz unwichtig und der dritte sei wahrhaft lächerlich. Die Alliierten haben stets darauf bestanden, daß die deutsche Armee keinen wirklichen Oberbefehlshaber besitzen

dürfte. Daraufhin ist von Seede's Stellung abgeändert worden. Jetzt wird verlangt, daß das deutsche Heer doch einen wirklichen Oberbefehlshaber besitzen müsse, daß dieser aber nicht der General von Seede sein dürfe. Der Korrespondent sagt: Dieser Untun dürfte lediglich die Reaktionen und Monarchisten in Deutschland und man brauche sich nicht darüber zu wundern, daß die ganze deutsche Presse dieses Vorgehen der Kommission als ungeheuerlich betrachte.

Errichtung der Deutsch-Amerika-Stiftung.

Berlin. (Funktspruch.) Auf Grund des vom Central Committee für die Relief of Distress in Germany an Austria in New York gefassten Beschlusses, die eigentliche Sammelstätte einzustellen und aus den Mitteln eine Stiftung zu errichten, die den Notleidenden der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland langfristige Darlehen in kritischen Augenblicken gewähren soll, fand im Hause der freien Wohlfahrtspflege eine Sitzung statt, in welcher der Vorsitzende des Liquidationsausschusses des Central Committee des Präsidenten der deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege einen Eed von über 7000 Dollar übernahm als Grundkapital der Stiftung, die den Namen „Deutsch-Amerika-Stiftung, ein Central der Heimatliebe und Opfer, welche die Deutsch-Amerikaner in schwerer Zeit durch Vermittlung des Central Committee dem deutschen Volk bringen.“

Grat Vernehmen dankte herzlich und gedachte der aufopferungsvollen Tätigkeit des Central Committee für die notleidende deutsche Bevölkerung.

Die Provokation von Germersheim.

Berlin. An amtlicher Stelle eingegangene Nachrichten, die allerdings noch der Nachprüfung bedürfen, behaupten, daß die Vorgänge in Germersheim auf Provokationen französischer Soldaten zurückzuführen sind, und daß offenbar eine absichtliche Störung vorgelegen hat. Dem Bürgermeister war seitens des Kommandanten ausgesetzt worden, daß das Militär während des Festes kaserniert werden sollte. Das ist aber nicht geschehen. Schon am Bahnhof hatten sich vier Kompanien mit Speisewagen aufgestellt, angeblich zu einer Übung. In dem Festzug drängte sich eine Abteilung Soldaten, ebenso drängten sich französische Soldaten auf den Festplatz, auf dem sie nicht zu stehen hatten. 22 deutsche Flaggen wurden abgerissen, ebenso eine Anzahl von Girlanden. Nachher wurden umgehoben und dergleichen mehr. Der stellvertretende Stadtkommandant hat sich wegen der Ausföhrungen beim Bürgermeister entschuldigt.

Deutscher Protest wegen Germersheim.

Berlin. Die B. J. meldet, der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langewert von Simmern, hat unmittelbar nach Eintreffen der amtlichen bayrischen Darstellungen über die Vorfälle von Germersheim mit der Rheinlandkommission Fühlung genommen. Er hat um Aufklärung gebeten und die Befragung der schuldigen Militärpersonen gefordert. Ein Antwort hat der Reichskommissar bisher von der Rheinlandkommission nicht erhalten.

Sin französisches Flugzeug abgefürt.

3 Insassen verbrannt.

Käruberg. Gestern abend kurzte in der Nähe des Flugplatzes Fürt ein französisches Flugzeug, das aus bisher unbekanntem Grundes Feuer gefangen hatte, brennend ab. Der Flugzeugführer und der Beobachter konnten sich durch Abspringen retten, verletzten sich jedoch derart, daß sie ins Fürtler Krankenhaus überführt werden mußten. Zwei weitere Insassen des Flugzeuges, das von Paris über Frankfurt, Käruberg nunmehr die Reise nach Prag fortsetzen wollte, verbrannten.

Käruberg. Die von unbekannter Seite verbreitete Nachricht, daß es sich bei dem am Dienstag abend abgefürtten Flugzeug in der Nähe des Flugplatzes Fürt um eine Maschine des Internationalen Luftverkehrs handelte, trifft nicht zu. Die vernichtete Maschine war, wie Sachkente einwandfrei feststellten, ein Typ eines militärischen bez. Kampfflugzeuges und mit allen technischen Einrichtungen versehen, die es zu einem solchen Kempte. So fand man u. a. ein verletzbares Pivot für das Maschinengewehr und die Trommel für die Aufnahme der Maschinengewehrmunition, ebenso sämtliche Instrumente für die militärische Beobachtung, jedoch keine Armierung. Hersteller ist die Firma Loire und Piloter in Besaols-Verret, a. d. Seine. Das Flugzeug war ein Doppeldecker mit zwei Propellern und zwei Motoren rechts und links zu je 420 PS. und 1700 Touren und Prellluftanlage. Breite 26,5 Meter, Länge 18,10 Meter, Höhe 2,10 Meter. Das Eigengewicht wurde mit 2916 Kilogramm festgestellt, das Gesamtgewicht einschließlich Nutzlast, Besatzung und Benzin und Öl beträgt 4800 Kilogramm. Die Motoren waren ein Ergebnis der Firma Gnom und Rhodet, Typ Jupiter 9 A. B. Aus den Mitteilungen der Flieger war zu entnehmen, daß auf dem Flugplatz Fürt eine Smanalung infolge Benzinmangel vorgenommen worden war. Zwei Flugkente war der direkte Bestimmungsort Belgrad mit Zielrichtung Konstantinopel. Der Beobachter im Flugzeug, ein Meteorologe Val von der Flugweiterwarte in Paris gibt an, daß im Auftrage der französischen Regierung ein Probeflug von Paris nach Konstantinopel ausgefürt und daß nach

erfolgt Abnahme die Maschine dem internationalen Verkehr dienen sollte.

Diese Angaben waren zweifellos unrichtig, da aus der Konstruktion niemals ein Verkehrsflugzeug gebaut werden kann. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß es sich um einen neuen Typ eines französischen Kampfflugzeuges handelt, das lediglich militärischen Zwecken dient, umso mehr, als der hier befindliche Flugkente keineswegs in Ordnung ist. Der Flugzeugführer De Lamode, der beim Abfürt herausgeschleudert wurde, erlitt nur geringe Hautabföhrungen. Der Beobachter Val zeigte Verbrennungen zweiten und dritten Grades im Gesicht und an beiden Händen. Lebensgeföhre besteht bei beiden nicht. Die Namen der beiden Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Käruberg. (Funktspruch.) Das bei Fürt abgefürtte französische Militärflugzeug ist ein Doppeldecker mit zwei Motoren von je 420 Pferdekraften. Der Führer de Lamode erlitt leichtere Verletzungen am Kopfe und einige Pfeilwunden, der Beobachter Val trug infolge Erschöferens des Benzinankers schwere Brandwunden davon. Bei beiden besteht keine Lebensgeföhre. Die beiden Deschifter wurden, wie gemeldet, unter den Trümmern begraben und sind verbrannt.

Reichsratmitglieder in Marienburg.

Marienburg. Die auf einer Studienreise durch Ostpreußen begriffenen Bevollmächtigten zum Reichsrat sind gestern hier eingetroffen. Nach einem Rundgang durch die Burg erfolgte im Großen Remter eine Begrüßung der Herren durch den Vizepräsidenten Dr. Gerdt, der im Auftrage des preussischen Staatsministeriums und in Vertretung des Oberpräsidenten die Gäste auf Ostpreußens Boden willkommen hieß. Er betonte, daß die Marienburg ein Heiligtum aller Deutschen geworden ist, so die Sache Ostpreußens, früher, jetzt und für alle Zeiten eine Sache des ganzen deutschen Reiches sei, und führte weiter aus, Ostpreußen leide unter der Trennung vom Vaterlande wirtschaftlich und finanziell schwer, noch mehr aber moralisch und feilsch. Mühe eini wieder eine Zeit kommen, in der Deutschland erneut ein Ostpreußen schaffe, wie es der Ordensstaat war: verbunden mit dem Vaterlande, gesichert in seinen Grenzen, blühend und groß. — Den Dank der Herren sprach der Bevollmächtigte Bannus, Gesandter Dr. v. Preger, aus, der hervorhob, daß die Mitglieder des Reichsrates der Einladung Ostpreußens gern gefolgt seien, und dann erklärte, es müße dazu beigetragen werden, dieses schwer gefährdete Gebiet zu kärten, und darüber hinaus eine geistige Brücke zu schlagen zwischen dieser abgeschnürten Provinz und dem Mutterlande über den unmöglichen Korridor hinweg. Nach Bornaahme einiger Besichtigungen in Marienburg begaben sich die Herren zu den gleichen Zwecken nach Elbing, von wo dann nachmittags die Weiterreise nach Königsberg erfolgen wird.

Beurlaubung des tschechischen Generalkasschefs.

Prag. (vom Vertreter des B.Z.) Mit der tschechischen Beurlaubung des tschechischen Generalkasschefs Ganda befaßt sich nach wie vor die tschechische und deutsche Presse. Die „Bohemia“ meldet, daß Ganda weder auf seinen bisherigen Posten, noch in den Generalstab selbst, zurückkehren werde. Von dem Ergebnis der Erhebungen des Ministeriums für Nationalverteidigung werde es abhängen, ob er weiterhin überhaupt dem Heer angehören werde. Das gutunterrichtete tschechische Kanarblatt, der „Brüner Tagesbote“ erfährt, daß die Entföhrung Gandas von dem Posten des Generalkasschefs auf den ausdrücklichen Wunsch des Marschalls Hoch zurückzuführen sei, der Ganda für die Stellung eines Generalkasschefs nicht für geeignet erachte. Eine überaus scharfe Sprache führt das tschechische Kanarblatt „Moravka Delice“ gegen die Entföhrung Gandas. Das Blatt erklärt, Ganda sei befreit worden, weil er sich dem gemäßigteren Plan der Sozialdemokratie nach Aufstellung einer sozialistischen Diktatur entgegengestellt habe. Wenn die Sozialdemokratie den Bürgerkrieg wolle, so nähmen die tschechischen diese Herausforderung an.

Sechs Millionen

für Mildern der Arbeitslosigkeit.

Münster (Westfalen). Die Landesbank in Münster hat aus eigenen Mitteln zur Mildern der Arbeitslosigkeit 6 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag soll unter Mitwirkung der Regierung für Notstandsarbeiten der westfälischen Kommunen verwendet werden, wobei solche Fälle bevorzugt werden sollen, bei denen die Regierung „verstärkte Forderung“ anerkannt hat.

Pläne zur Hebung der österreichischen Landwirtschaft.

Wien. Die Neue Freie Presse schreibt unter dem Titel: Neue große Produktionssteigerungspläne der österreichischen Landwirtschaft: Die Konferenz der landwirtschaftlichen Hauptförerverbände hat den Bundesminister für Landwirtschaft ersucht, beim Finanzminister die Freigabe größerer Investitionssummen für Produktionssteigerungen in der Landwirtschaft anzufordern. Den Kernpunkt des Programms bildet das Projekt der Rekolonisation und Kultivierung von insgesamt 12 000 Hektar Land in einem Jahre.

Allen voran: Radeberger Pilsner! das bevorzugte erste deutsche Pilsner. Vertreter: Rich. Schwade
Riesa a. Elbe. Fernruf 48.

Sommerkleidung.

Was ein paar Tagen meint es die Sonne, wenn sie nicht selten Stundenlang ihr Gesicht verhält, manchmal zu gut, so gut mit uns, daß sie uns läßt, manchmal zu schlecht, so gut mit uns, daß sie uns läßt, manchmal zu schlecht, so gut mit uns, daß sie uns läßt.

Eine zweckmäßige Kleidung befördert nicht nur unser Wohlbefinden, sondern trägt auch zur Erhaltung unserer Gesundheit bei. Wie oft durch ein Zuviel der Kleidung überhaupt gefehlt wird, so darf besonders unsere Sommerkleidung ausnahmslos als überwarm bezeichnet werden. Eine übermäßig warme Kleidung drängt zu harter Schweißabsonderung, und bei plötzlich eintretender Abkühlung, oder Zugluft wird sie oft die Ursache von Erkältungen.

Bekanntlich ist die Männer- und Frauenkleidung auch hinsichtlich ihrer Schwere sehr verschieden. Ein Gelehrter hat kürzlich festgestellt, daß das Gewicht der Kleidung eines ihm befreundeten Ehepaars bei dem Manne etwa 8 Pfund, bei der Frau dagegen nur etwa über 1 Pfund betrug. Er sieht daraus mit Recht den Schluss, daß die Männerkleidung wenigstens für die heiße Jahreszeit viel zu schwer und ungewöhnlich ist. Aber auch im Sommer braucht der Körper einen Wärmehaus durch die Kleidung. Denn um uns in unbedeutendem Zustande behaglich zu fühlen, möchte die umgebende Luft dauernd eine Temperatur von mehr als 20 Grad Celsius haben. Unsere Sommerkleidung muß vor allem die Eigenschaft haben, daß sie gut und leicht durchlässig ist. Diesem Erfordernis entsprechen jedoch nur weite Kleidungsstücke und enge Kragen, Gürtel, Korsetts usw. sind daher ungewöhnlich.

Von großer Wichtigkeit ist dabei der Stoff, der unseren Körper unmittelbar bedeckenden Kleidungsstück. Ist hierfür Seiden, Wolle oder Baumwolle zu wählen? Mit Baumwolle allein läßt sich eine allen Ansprüchen genügende Sommerkleidung nicht herstellen, zumal bei Kleidung zu Schweißabsonderung. Bei körperlicher Anstrengung ist von Seidenkleidung abzuraten, und bei weitem ein dünnes Wollhemd vorzuziehen. Denn in Wollstoffen wird der Schweiß am wirksamsten abgebaut. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß Wolle die Unreinlichkeit fördert, ist unrichtig. Gewisse Vorsätze vor der Wolle hat für den Sommer der Baumwollstoff, weil er sich in dünneren Lagen herstellen läßt als Wolle. Daß diese Kleidung die Wärme weniger aufsaugt und in sich behält als dunkle, ist allgemein bekannt. Predl.

Deriliches und Sächsisches.

Riesa, den 14. Juli 1926.

Wettervorhersage für den 15. Juli. Mittagszeit von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden. Sehr warm, vorwiegend heiter. Im Laufe des Tages drückende leichte Störungen gemittelter Natur nicht ausgeschlossen, aber schwache Luftbewegung, vorwiegend aus südlichen Richtungen. — Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Warm, vorwiegend sommerliches Wetter.

Daten für den 15. Juli. Sonnenaufgang 4,00 Uhr. Sonnenuntergang 8,10 Uhr. Mondaufgang 9,27 Uhr. Monduntergang 10,55 Uhr. — 1808: Der Maler Paul Rembrandt in Leiden geb. (gest. 1869). 1812: Der Geograph Emil v. Sadow in Freiberg i. S. geb. (gest. 1873). 1862: Der Dichter Ludwig Fulda in Frankfurt am Main geb. 1867: Der Südpolarforscher Jean Baptiste Charcot geb. 1916: Der Zoologe und Bakteriologe Elias Metchnikoff in Paris gest. (geb. 1845). 1924: Beginn der Londoner Konferenz.

Die Elbe fällt weiter. Der fließende Pegel verzeichnete heute vormittag 250 Zentimeter über Null gegen 292 am gestrigen Tage. Von den oberen Stationen wird weiteres Fallen gemeldet.

Stadtkinder aus Land. Der Zweigverein Riesa der „Sächsischen Reichsschule“ will auch diesmal, wie dies schon seit Jahren von ihm geschieht, am 2. August wieder 20 erholungsbedürftige hiesige Schulkinder nach dem Rinderheim Söhlund a. d. Spree senden, und zwar auf die Dauer von 4 Wochen. Zur Deckung der Unkosten, die etwa 800 M. betragen dürften, veranstaltet nun der Verein eine Warenverlosung, deren Ziehung am 8. August erfolgen soll. Zur Auslosung kommen 400 Gebrauchsgüter, die bei hiesigen Geschäftsleuten eingetauscht wurden. Der Hauptgewinn im Werte von 200 M. ist bereits bei Herrn Kaufmann Wende (Müllers Nachf.), Wettinerstraße, ausgeteilt. Der Preis eines Loses beträgt nur 1.— Mark und jeder Kinderfreund sollte daher ein solches erwerben, er unterliegt damit eine wirklich gute Sache. (S. a. Inserat).

Das Sächsische Gesetzblatt veröffentlicht die Verordnung über die Ausbildung der Marktanleiher in den Freilichtsaalen, sowie die Verordnung zur Durchführung der Ausbildung der Marktanleiher der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Filmschau. U.-L.-Nachtspiele (Goethestraße 102): „Försterchristl“, die Liebesgeschichte eines Kaisers und eines Mädchens aus dem Volke. Einmal im Wienerwald lebt der Förster Bange, ein alter Weidmann, den aber oft zu seinem Leidwesen die Götter daran verhindert, durch sein Revier zu streifen. Einen Sohn hat ihm Gott nicht geschenkt, aber seine Tochter Christl, weit und breit nur unter dem Namen „die Försterchristl“ bekannt, ist nicht nur ein hübsches, sondern auch ein recht energisches Mädchen und kann den Vater auch in seinen dienstlichen Angelegenheiten recht wohl unterstützen. Stundenlang durchstreift sie das Revier, die Büsche unterm Arm, nach dem Rechten sehend und auf Wildbilde jagend. Auf einem ihrer Streifzüge verhaftet sie Kaiser Joseph II., der im einfachen Jagdgewand durch den Wald pflückt und den sie nicht im Besitze eines Jagdschneides findet. Sie hat selbst keine Ahnung, mit wem sie es eigentlich zu tun hat, und bringt ihn ins Forsthaus, um seine Person zu untersuchen. Der Kaiser, dem das Verhör Spaß macht, gibt an, daß er Joseph Kaiser heiße und von Beruf Hofbeamter sei. Er hat kein Geld bei sich und läßt seine Uhr zum Pfande. Der Kaiser findet Christl entzückend, und auch sie selbst muß sich gefehen, daß dieser „Frevler“ einen sonderbar tiefen Eindruck auf sie macht. Unter der Türe steht Joseph noch einmal um, nimmt Christl unter den Arm und läßt sie. Dann eilt er weg. Christl verträumt und benommen zurücklassend. Im Forsthaus verliert der Corporal Hölzler, ein Neffe des Försters, seinen Urlaub. Er ist ein hochgewachsener, stämmiger Kerl und natürlich in seine hübsche Kusine herzlich verliebt. Christl sieht ihn wohl ganz gerne, aber von Liebe ist bei ihr nicht die Rede. Kurz vor Beendigung seines Urlaubs besucht er mit Christl eine Dorffestlichkeit, die anlässlich der Einweihung der Soldaten stattfindet. Es geht hoch her. Christls Schönheit erregt allgemeine Aufmerksamkeit. Alle Männer sind um sie herum bemüht, und vor allem die Offiziere leisten sich allerhand Zudringlichkeiten. Besonders der Leutnant Hölzler! Er treibt seine Späße so weit, daß dem verliebten Corporal das Blut an Kopf steigt, bis er sich nicht mehr halten kann, sich während auf dem Offizier stürzt und ihn niederstößt. Unter allgemeinem Tumult wird Hölzler verhaftet. Das Fest findet ein jähes Ende. Christl ist in Verzweiflung, denn nach dem Militärgefehen steht dem Corporal, der Hand an seinen Offizier gelegt, der sichere Tod bevor. Sie freit seine andere Möglichkeit, den Weiter zu retten, als durch ein Gnadengesuch an den Kaiser. Energisch, wie sie ist, macht sie sich gleich reisefertig, um dasselbe persönlich zu überbringen. In einem Zimmer findet sie zu ihrem Staunen den Hofbeamten Joseph Kaiser, der eben dabei ist, einen Ofen zu beladen. Jagend verzieht er ihr, das Gesuch an die richtige Adresse zu bringen, aber — er läßt sie immer noch im Man-

den, daß er nur ein einfacher Hofbeamter sei. Der kaiserliche Hof hat Kopf. Der Kaiser will ein einfaches Bürgermädchen, das in irgendeinem Waldhaus abgesehen ist, zum Hofball laden. Aber alle Intrigen sind umsonst, und zu ihrer großen Enttäuschung muß die Oberhofmeisterin Degenfeld die Einladung persönlich überbringen und gleichzeitig auch die Försterchristl hofballmäßig einladen. Als Christl am Abend auf dem Hofball erscheint, strahlend, von allen bewundert — sieht sie zu ihrem großen Erstaunen, daß der vermeintliche Hofbeamter — Kaiser Joseph II. ist. Schwere Herzen setzt Christl schließlich ins Dairhaus zurück, wo sie wieder den Dienst für ihren Vater verrichtet. Doch ihre Gedanken weilen beim Kaiser. Aber sie sieht doch ein, daß ihr Liebestraum ein Traum bleiben muß und nimmer zur Wirklichkeit werden darf. Als Hölzler kommt und sie noch einmal bittet, das Leben mit ihm zu teilen, daß sie ihm gerettet hat, wagt sie ein. Als Kaiser Joseph nichtsahnend von einer Reise zurückkehrt, findet er zu seinem Erstaunen Christl nicht mehr in Wien. Er fährt nach dem Wienerwald und kommt gerade noch rechtzeitig, um — Christls Hochzeit mitzumachen. Und im Darm des Hochzeitsfestes perflucht der kaiserliche Liebestraum, der seine Schimmernden Hüllen gesponnen hatte um einen Kaiser und ein Mädchen aus dem Volk.

In der Elbe ertranken. Gestern vormittag gegen 11 Uhr ertranken in Dresden zwei Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren, die am Rastplatz Elbufer zwischen Albert- und Caroladamm spielten. Infolge des hohen Wasserstandes der Elbe wurden die Kinder weit abgetrieben, so daß jeder Rettungsveruch vergeblich war. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Die wichtigste ist, die Antennen gut zu erden, sagte sich kürzlich bei einem heftigen Gewitter. In diesem Zusammenhang ist in eine 75 Meter lange Drahtantenne. Die Antenne verbrannte unter harter Rauchentwicklung fast vollständig. Der Rest wurde in kleine Stücke zerlegt. Obwohl Personen in nächster Nähe des Senders waren, an dem der Antennenschalter angebracht war, erlitten diese keinerlei Schaden, weil die Antenne gut geerdet war.

Die Berufungsverhandlung im Volksopferprozess beginnt am 27. Juli, die Zeugen hierzu haben für den 28. gleichen Monats Vorladung erhalten. Die Berufungsverhandlung findet vor der vierten Strafkammer statt. Den Vorsitz führt Landesgerichtsdirektor Senfert, Referent ist Landesgerichtsrat Dr. Menge. Es sind so ziemlich die gleichen Zeugen wie in erster Instanz geladen worden, der neue Prozess wird wieder mehrere Tage fortauern.

Staatsminister Graf v. Reisch-Reichenbach 90 Jahre. Am heutigen Mittwoch kann der frühere Staatsminister und Minister des Königl. Hauses Carl Georg Levin Graf v. Reisch-Reichenbach in voller geistiger und körperlicher Frische auf 90 Jahre eines reich gesegneten und erfolggekrönten Lebens zurückblicken. Er gehört der bekannten sächsischen Uradelsfamilie v. Reisch an und wurde am 14. Juli 1836 zu Schloß Friesen bei Reichenbach i. L. geboren, dem seit nunmehr fünf Jahrhunderten diesem Zweige der Familie gehörenden Reichs- und Kammerherr Carl v. Reisch, der lange Jahre der ersten Kammer angehörte, seine Mutter eine geborene v. Ende. In erster Ehe war Graf v. Reisch-Reichenbach mit einer Schwester des früheren englischen Finanzministers Goschen verheiratet; eine zweite Ehe ging er mit Freiin v. Könnrich ein, der Tochter des verstorbenen Reichsregiments v. Könnrich. Rahezu ein halbes Jahrhundert hindurch hat Graf von Reisch-Reichenbach unter vier Königen seinem erhabenen Vaterlande in treuer Hingebung gedient. Fünfzehn Jahre, ein halbes Menschenalter, stand er als verantwortlicher Leiter an der Spitze der inneren Staatsverwaltung und fast ebenso lange führte er die auswärtigen Angelegenheiten Sachsens. Von seiner Lebensarbeit darf man sagen, daß sie eine glückliche und gesegnete Periode der sächsischen Geschichte umschließt, in der sich die wirtschaftlichen Kräfte des Landes zu hoher Blüte entfaltet haben. Landwirtschaft und Industrie, Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft sind unter dem Ministerium v. Reisch fruchtbar und nachhaltig gefördert worden.

Generalmajor a. D. Otto Freiherr v. Weid ist. Am Sonnabend ist in Colborn b. Hannover, 63 Jahre alt, der Königl. Sächs. Generalmajor a. D. Freiherr Otto v. Weid gestorben. Die vaterländische Bewegung verliert in ihm einen eifrigen Förderer und Helfer.

In Sibyllenort, dem künftigen Aufenthaltsorte des ehemaligen Königs Friedrich August von Sachsen, sind wie alljährlich, während der großen Sommerferien am Montag fünfzehn Kinder zu vierwöchentlichem Erholungsurlaub eingetroffen. Die Kinder, die der Offiziersbund auswählt, sind Gäste des Königs und werden in dessen Wohnung vollständig verpflegt. König Friedrich August hält sich gegenwärtig mit kleinem Gefolge in Wittibin auf Amrum, er hat dort im Hotel Vier Jahreszeiten Wohnung genommen.

Eine Veröffentlichung der Listen der Nichtwähler zum Volksentscheid ungeschicklich! Der Beschluß der Gemeindeverordneten von Döberitz, eine Liste derjenigen Wähler zu veröffentlichen, die bei dem Volksentscheid über die Büchsenabfindung von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch gemacht hatten, erregte seinerzeit großes Aufsehen. Von der Gegenseite war bei der Aufsichtsbehörde Einspruch erhoben worden und dieser hat nun dahin geführt, daß die Amtshauptmannschaft verweigert hat, daß der Beschluß nicht durchgeführt werden darf. Eine Veröffentlichung dieser Listen wurde als ungeschicklich bezeichnet.

Sonn- und Feiertagschub im sächsischen Landtag. Im Zusammenhang mit der Beratung des Haushaltsplanes für das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium stellte Abg. Vogt (D. Sp.) im Interesse der Erhaltung der gesetzlichen Bestimmungen für die Sonntagsruhe und den christlichen Feiertagschub den Antrag, die Regierung zu ersuchen, gegenüber den neuerdings stärker hervortretenden Bestrebungen, namentlich in Handelsunternehmungen an Sonn- und Feiertagen gewerbliche Berufsarbeit in weitem Umfang zuzulassen, sich entschieden ablehnend zu verhalten und auch bei der Reichsregierung sich gegen alle Maßnahmen zu wenden, die auf Abbau der Sonntagsruhebestimmungen und des Feiertagschubes hinauslaufen können. Der Antrag wurde in der öffentlichen Sitzung des sächsischen Landtages am 1. Juli ohne wesentliche Debatte mit fast allen Stimmen angenommen.

Verkehrsblatt „Lustpost 1926“. Die Deutsche Reichspost hat wieder ein Verkehrsblatt „Lustpost“ herausgegeben, das in knapper übersichtlicher Form eine Skizze der Verkehrsleistungen, die für die Verkehrsleistung wichtigsten Bestimmungen über den Luftpostverkehr und eine Übersicht über die Luftpostgebühren enthält. Das Blatt wird in den Postämtern und anderen wichtigen Verkehrsorten an Behörden, Firmen, Vereine und Personen mit lebhafterem Postverkehr unentgeltlich verteilt. Die Verfasser eifriger Post werden sich in vielen Fällen des Blattes mit Nutzen bedienen können.

Saubereit auf der Eisenbahn. In einem toben erschienenen Leitfadens: „Vom Reisen mit der Eisenbahn“, der für den Unterricht in den oberen Klassen der Schulen und Fortbildungsschulen bestimmt ist, hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft eine Reihe besonders zu beachtender Hinweise für die Objekte auf der Eisenbahn gegeben. Es werden u. a. folgende Forde-

runge aufgeführt: 1. Beschränkung nicht der Sitzplätze! Wenn du in ein Abteil eintrittst, wuschst du auch einen sauberen Sitzplatz vorzubereiten. 2. Nicht Obst, Butter, Brot, gelesene Zeitungen usw. nicht auf den Boden oder unter die Bänke werfen. 3. Rauche nicht in den Wagengängen oder wirf sie auf freier Straße — nicht auf Bahnhöfen — zum Fenster hinaus. 4. Rauche nicht auf dem Boden! 5. Benutze bei den Abort, so verlaß dich nicht auf den Boden! 6. Benutze bei den Abort, so verlaß dich nicht auf den Boden! 7. Benutze bei den Abort, so verlaß dich nicht auf den Boden! 8. Benutze bei den Abort, so verlaß dich nicht auf den Boden! 9. Benutze bei den Abort, so verlaß dich nicht auf den Boden! 10. Benutze bei den Abort, so verlaß dich nicht auf den Boden!

Operantische Zusammenkunft. Am Sonntag veranstalteten die Arbeiter-Operantisten des Leipziger Gebietes einen Ausflug nach dem Tollmberg. Hier lud dann eine Konferenz der Funktionäre der anwesenden Gruppen statt. Versprochen wurden organisatorische und Propagandablagen. Verhandlungsprache war Esperanto. Anwesend waren Mitglieder der Gruppen von Leipzig, Wittenberg, Eilenburg, Chemnitz, Riesa, Dresden und Osdorf.

Deutsche Pfadfinder in Schweden. Das vom Schwedischen Pfadfinderverband geleitete große Scoutlager am Siljansee ist in Gegenwart von elfhundert Pfadfindern aus ganz Schweden, Dänemark und Norwegen eröffnet worden. Die deutschen Pfadfinder sind bei diesem Lager durch zwei kleinere Trupps von Hamburg und Dresden vertreten. In der Kirche zu Rastolf findet ein besonderer Gottesdienst für die Pfadfinder statt, die im Anschluß hieran zu dem in Dalekarlien noch vielfach blühenden Kirch-Kaffee geladen sind.

Verbreitung in der Reichsregierung. Zur Klarstellung macht der Verband der Kriegsgesellschaftigen und Kriegserntehilfen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kriehäuser“ auf folgende einen großen Kreis der Versorgungsberechtigten besonders betreffende Punkte der letzten verabschiedeten Novelle zum Reichsversorgungsgesetz und der damit verbundenen Entscheidung des Reichstages aufmerksam: Der Beamtenlohn ist zwar dem Vorschlag der Reichsregierung entsprechend als besonderer Anspruch gekennzeichnet und damit der am 31. März 1924 abgelaufenen Frist unterworfen worden, er kann jedoch auch nach Ablauf der Frist noch beantragt werden, wenn die Voraussetzungen für seine Gewährung erst später eintreten. Der Anspruch muß dann binnen sechs Monaten nach dem Eintritt der Voraussetzungen angemeldet werden. Wiedererherrlichte Kriegserntehilfen können eine Witwenbeihilfe hinfort auch dann erhalten, wenn sie nach einem Zeitraum von länger als 10 Jahren nach ihrer Wiedererwerbungszeit zum zweiten Male Witwe werden. Bisher war dies nur innerhalb von zehn Jahren möglich. Im Wege des Härteausgleichs soll die Möglichkeit geschaffen werden, daß schuldlos gebliebene ehemals versorgungsberechtigte Kriegserntehilfen die Witwenbeihilfe erhalten. Die Kriegsbekämpften sollen hinfort möglichst neben ihrer Rente die erhöhte Pflegezulage erhalten, die von 575 RM. auf 720 RM. im Jahre erhöht wurde. Bei weiteren schweren Gesundheitsstörungen soll ihnen die höchste Pflegezulage gewährt werden, die von 720 RM. auf 864 RM. im Jahre erhöht worden ist.

Ferienheime für die erwachsene Jugend in Sachsen. Gründung einer Gesellschaft sächsl. Jugendferienheime. Der Landesausschuß Sachsen der Deutschen Jugendverbände sieht es als seine vornehmste Aufgabe an, für die erwachsene (körperlich und geistig beschäftigte) Jugend Heime zu schaffen, in denen sie zu einem mehrwöchigen und billigen Ferienaufenthalt Aufnahme finden können. In der Erkenntnis, daß die Durchführung dieses Planes dem Landesausschuß allein nicht möglich sein würde, hatte er Vertreter des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, der Landesversicherungsanstalt Sachsen, der Krankenkassenverbände, der Wohlfahrts- und Jugendämter, des sächslischen Berufsvereins, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zu einer Aussprache eingeladen, die zur Gründung einer Gesellschaft sächslischer Jugendferienheime m. B. geführt hat. Dieser ist die Errichtung von Erholungsheimen für die erwachsene Jugend übertragen worden. Wie verlautet, soll das erste Heim schon in nächster Zeit eröffnet werden. Das sächslische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat im Verein mit der „Sächslischen Erholungsfristorg“ die Beteiligung an der neuen Gesellschaft mit 25000 Mark zugesichert. Auch der Landesausschuß Sachsen der deutschen Jugendverbände wird einen Anteil in gleicher Höhe erwerben. Die Stammeinlage der einzelnen Gesellschaften soll wenigstens 500 Mark betragen. Die Mindestgrenze ist so niedrig gehalten worden, um auch finanziell ungünstig gestellten Körperschaften die Beteiligung an der Gesellschaft zu ermöglichen. Gesellschaften kann jede natürliche oder juristische Person werden. Der Aufsichtsrat für die Eintragung der Stammeinlage ist auf den 31. Juli festgesetzt worden.

Ueber Rängel in der Justiz — so wird uns aus Sachkreisen geschrieben — hat sich nach einem Artikel in Nr. 208 d. Dr. d. Verb. Sächs. Industrieller beklagt. Solche Klagen scheinen heute allgemein zu sein, aber wenn man sie sich einmal näher ansieht, so treffen sie zu etwa neun Zehnteln überhaupt nicht die Justiz, d. h. die Rechtspflege, sondern die Vergebung, sind also zumeist an die falsche Adresse gerichtet. Der trotzdem noch übrig bleibende Teil der Klagen bezieht sich auf die Verzögerung der Erledigung verschiedener Geschäfte und ist zum Teil berechtigt, aber auch verständlich für jeden, der nur eine kleine Ahnung hat von der noch kaum dem gewöhnlichen Angehörigen bekannten Verhältnisse der Geschäfte bei den Verwaltungen der letzten Zeit. Diese Rängel abzuhelfen ist die Justizverwaltung mit allen Mitteln bemüht gewesen, ihrer vollständig Herr zu werden, wird aber trotz der außerordentlichen Anspannung der vorhandenen Beamtenkräfte nicht gelingen, da ein großer Teil der fraglichen Geschäfte nur von durchgebildeten mittleren Beamten erledigt werden kann, die, da für sie längere Jahre keine Anwärter angenommen worden sind, einfach nicht in genügender Zahl vorhanden sind. Der Hauptgegenstand aller Klagen bezieht sich gewöhnlich auf das Mahnverfahren, und hier trifft in den meisten Fällen die Schuld an der Verzögerung der Antragsbefreiung selbst, mindestens ist er in der Lage, zur schnelleren Erledigung eines Schuldtitels im Mahnverfahren selbst beizutragen. Jeder Geschäftsmann, mindestens jeder Industrielle, sollte so, wie er einen Postbrief hat, auch einen Verwaltungsvertrag haben, von dem er die Befreiung für den Zahlungsbefehl sowie für die Klage ablesen kann. Wenn er freizügig mit dem Antrage oder der Klage die Befreiung einfordert, beschleunigt er das Verfahren um etwa eine Woche. Wenn er weiter im Mahnverfahren, anstatt einen ausführlichen Antrag zu schreiben, einen in jedem Papierwarengeschäftlichen Zahlungsbefehl-Vordruck richtig ausfüllt und mit zwei Durchschlägen dem Amtsgericht einreicht, wird er trotz aller Ueberlastung in kürzester Frist seinen Schuldtitel erhalten können. Durch entsprechende Verhandlung seiner Angelegenheiten würde der Verband Sächslischer Industrieller leicht erreichen, daß mindestens die Klagen über Verzögerungen im Mahnverfahren verknüpft werden.

Briefmarken in Sammler, besonders aber alle Besitzer eines Schmelzalbums, werden das werden erfahren. Erledigen des 42. Jahres-Richttages an diesen Alben gemäß

Der große Saison-Ausverkauf

hat begonnen am Donnerstag, den 15. Juli, früh 8 Uhr

Der höchste Gipfel unserer Leistung ist mit dieser denkbar günstigen Verkaufs-Veranstaltung erreicht!

Hier einige Preise:

| Kleiderstoffe — Waschstoffe | Leinen- u. Baumwollwaren | Konfektion | Herren-Anzug-Stoffe |
|---|--|---|---|
| Zefir, schöne Streifen 1.10, 0.75 0.48 | Nessel 80 cm breit 0.75, 0.45 0.38 | 1 Posten Sportblusen aus engl. Flanell und Zefir 1.90, 1.50 0.95 | Kammgarn-Anzug blau mit weißen Streifen, 140 cm breit 7.50 |
| Wasch-Musselin gute Muster 0.90, 0.70 0.58 | Nemdenluch 80 cm breit 0.69, 0.58 0.48 | 1 Posten Volleblusen weiß und bunt 3.50 2.90 | Sport-Anzugstoff 150 cm breit, engl. Geschmack 8.80 |
| Blaudrucks, gute Ware 0.80 | Bettuch 140/200 cm, Nessel und Barchent 2.60 | 1 Posten Solenne-, China-Krapp-, Tuch- und Wollmusselin-Blusen . 0.50, 6.50 4.90 | Lodenstoffe für Sommer- und Winter-Joppen 8.80 |
| Tupfenmull für Kleider und Gardinen, 80 cm breit 1.40, 1.10 0.95 | Wischtuch, gute Ware 0.52 0.38 | 1 Posten Sommer- u. Winterkleider weg. völliger Aufgabedien. Artikels spottbillig 19.—, 12.50, 4.90 2.90 | Hosenstoff gestreift, reine Wolle, 150 cm breit 10.— |
| Voll-Volle, 110 cm breit 3.—, 2.— 0.95 | Servietten, weiß mit gelb 0.48 | 1 Posten Kostüme, neueste, beste Erzeugnisse 45.—, 29.— 19.— | Gardinen und Kanten |
| Wollene Kleider-Karos beste moderne Muster 2.50, 1.60 1.20 | Halbleinen, weiß mit blau 1.25 | 1 Posten Kostümröcke Morgenröcke, Matines 6.50, 4.90 2.50 | Grau Leinen-Fenster-Kanten 40, 50 und 75 cm breit 1.90, 1.50 0.95 |
| Wollmusselin, riesengroßes Sortiment 3.50, 2.—, 1.90, 1.50 1.25 | Kaffeedecke, bunt 1.25 | 1 Posten Sommer- u. Winter-Damen- und Kindermäntel, nur beste Stoffe, keine hinzugekaufte geringe Ware; aus Rip, Mullin, Tuch, Alpaka, Fiasch 49.—, 29.—, 14.50 2.90 | Madras-Falbel, 70 cm breit 1.70 |
| Seidenstoffe | Frottee-Waschlack 0.45, 0.30, 0.18 0.12 | | Spannstoff, 140 cm breit, schwere und dicke Qualitäten 1.00, 1.50 1.30 |
| Crep de Chine | Frottee-Handtuch 1.05, 1.20 0.95 | | Halbstores in großer Auswahl . . . 3.50, 2.50 1.90 |
| Eolienne | Frottee-Badetuch, 80/100 1.95 | | 1 Posten beste Zefir-Oberhemden mit 2 Kragen . 7.80 5.50 |
| Bedruckte Seiden | Frottee-Badetuch, 100/150 4.50 | | |
| zu Preisen, die alles Da- gewesene übertreffen. | Handtuchstoffe feinstes Halbleinen . . . 1.05, 0.98 0.79 | | |
| | Stangenleinen, 84 cm breit 1.30 1.10 | | |
| | Bettwäsche 1 Deckbett, 2 Kissen 14.50 | | |
| | Inletts luft-, licht-, farb- und waschecht 1.50 | | |
| | Bettzeug bunt, 1 Deckbett, 2 Kissen 8.70 | | |
| | Pollertücher 3 Stück 0.95 | | |
| | Staubtücher groß kariert, blau und gelb, 2 Stück 0.95 | | |

Was hier fehlt, finden Sie in unseren Schaufenstern und Innen-Auslagen.
Besuchen Sie uns bitte möglichst in den Vormittagstunden.



Moden- und Ausstattungshäuser
Riesa



Mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

beginnt
am Donnerstag, den



dieses Monats

Durch lange eingehende Vorbereitungen und schärfste Kalkulation aller meiner Waren bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft eine Möglichkeit zu bieten

— Für wenig Geld eine wirklich gute, solide Ware zu erhalten —

Von meiner riesenhaften Auswahl führe ich nur nachstehende Artikel an, welche für die große Preiswürdigkeit meiner Angebote sprechen sollen

Kleid Baumwollmusseline moderne Muster, Gr. 40—46 netto **1⁹⁰**

Herren-Anzug gute haltbare Qualität netto **25⁰⁰**

Kleid Waschseide in reizenden Mustern netto **3⁷⁵**

Kleid Wollmusseline in flotten Formen, Gr. 40—46 netto **5⁹⁰**

Gummimantel Herrengößen pa. Oberdecke netto **14⁵⁰**

Frauenkleid Baumwollmusseline ¾ lang. Arm bis Gr. 52 netto **6⁵⁰**

Frauenkleid Wollmusseline m. lg. Arm, in schön. Farben bis Gr. 52 netto **14⁷⁵**

Lustersacco in verschiedenen Farben netto **8⁵⁰**

Kleid türkische Schottenmuster reine Wolle netto **7⁵⁰**

Bluse Baumwollmusseline in sortierten Farben netto **1²⁵**

Ein Posten schöne **Vollekleider** 4⁵⁰ an von netto

Damen-Mäntel von netto **4⁹⁰** an
Sport-Kostüme von netto **8⁵⁰** an

Rock wollene Qualität in Karomustern netto **1⁹⁰**

Auf alle übrigen Artikel — außer Nettosachen — gewähre ich bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt

Riesa, Hauptstraße 28
Herren- und Knaben-Bekleidung

Franz Heinze

Riesa, Wettinerstr. 33
Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung

Fernruf 346

Sonderangebote solange Vorrat reicht

Bitte beachten Sie meine Auslagen

Das Londoner Abkommen.

Der für Deutschland interessanteste Punkt des englisch-französischen Schuldenabkommens, das nehmlich zwischen Caillaux und Chamberlain abgeschlossen wurde, ist die Verbindung der französischen Schuldenabteilung an England mit den deutschen Reparationszahlungen. Bekanntlich hat Frankreich bisher bei allen Schuldverhandlungen sowohl mit England wie auch mit Amerika darauf bestanden, daß keine Leistungen niemals größer sein dürften als die Reparationen, die es auf Grund des Dawesabkommens von Deutschland erhebt. Dieser Grundsatz war stets das Fundament der französischen Kriegsschuldenpolitik gewesen, aber es war Frankreich bisher nie gelungen, in der Schuldenregelung diesen Grundsatz auch durchsetzen zu können. Auch im englisch-französischen Schuldenabkommen spielen die deutschen Reparationszahlungen eine große Rolle. Die Summen, die Frankreich jährlich an England zu leisten hat, erreichen die meisten nicht die Beträge, die es nach dem Dawesplan einnimmt. Dennoch hatte Frankreich Wert darauf gesetzt, daß die Schuldenverträge jedesmal eine Klausel enthielten, die ausdrücklich die Höhe der französischen Verpflichtungen nach den deutschen Leistungen beschränkte. In dem neuen englisch-französischen Schuldenabkommen ist von einer derartigen Klausel Abstand genommen worden, nur für den Fall, daß Deutschland seine Zahlungen ganz und gar einstellen sollte, wird Frankreich das Recht zugesprochen, eine Revision des Vertrages zu verlangen.

Aus der Tatsache, daß sowohl Amerika bei dem Mellon-Beranger-Abkommen, sowie England bei den neuesten Verhandlungen, es abgelehnt haben, die französischen Leistungen in irgend einer Form elastisch mit den deutschen Leistungen zu verbinden, läßt sich entnehmen, daß England und Amerika eine Revision des Dawesabkommens für möglich halten, ohne daß dadurch die französischen Kriegsschulden und deren Bezahlung betroffen wird. In jedem anderen Falle würde, da eine Revision des Dawesabkommens in naher Zukunft weder umwählich noch unwahrscheinlich ist, das französische Schuldenproblem neu aufgerollt werden müssen. Frankreich hat allen Grund mit dem Londoner Abkommen zufrieden zu sein, obwohl es nicht alle seine Wünsche hinsichtlich der Verbindung seiner Schulden mit den deutschen Reparationszahlungen durchsetzen konnte. Die Gesamtzahlungen, die Frankreich von nun an für Verzinsung und Tilgung seiner auswärtigen Schulden aufzubringen hat, erreichen noch nicht einmal die Hälfte dessen, was es jährlich von Deutschland bezieht, jedoch Frankreich aus den deutschen Reparationszahlungen ein Ueberschuß von etlichen Milliarden bleibt.

Das Londoner Abkommen bedeutet für Frankreich wenigstens nach außenhin einen großen Erfolg. England hat auf nicht weniger als auf 80 Prozent der französischen Schulden verzichtet. Statt 6, 8, 10 und 12 Millionen Pfund jährlich, braucht es in den ersten fünf Jahren nur 4, 5, 6, 7 und 8 Millionen zu zahlen. Im letzten Jahre wird die jährliche Leistung dann die Höhe von 12 1/2 Millionen erreichen, die von diesem Zeitpunkt ab 56 Jahre lang gezahlt werden müssen. Die Gesamtschuld Frankreichs an England beläuft sich auf 280 Millionen Pfund oder auf etwas über 5 Milliarden Mark. Ähnlich wie im Dawesabkommen ist auch im französisch-englischen Schuldenvertrag eine Siderheitsklausel gegen die Gefährdung der Währung enthalten, falls durch das Versagen der Franzosen nach der Stabilisierung gefährdet wird, kann Frankreich eine Verringerung des Zahlungsplanes verlangen.

Der Londoner Vertrag hat allerdings eine recht unangenehme Nebenwirkung. Das Gold, das vor zehn Jahren bei der Bank von England hinterlegt wurde, (53 Millionen), wird auf die französischen Schulden an England angerechnet werden. Frankreich erhält das Gold also nicht zurück, sondern hat nur ein Rücklaufrecht auf dieses Depot, das es unter Umständen gegen vollwertige Devisen wieder einlösen kann. Der Verlust auf dieses Gold ist in der Tat vielleicht unwesentlich, ob aber die öffentliche Meinung in Frankreich sich ohne weiteres damit abfinden wird, muß zunächst einmal dahingestellt bleiben.

Als Caillaux gefragt wurde, ob durch die Regelung der französischen Schulden die Stabilisierung des Franken gefördert würde, antwortete er: Ich bin zwar ein Weiser der Finanzen, aber nicht ein Weiser der Märkte. Tatsächlich hat der Antritt Caillaux und der Abschluss des englischen Schuldenabkommens auf den Frankentkurs nur einen unerwartet schwachen Einfluß ausgeübt. Der Frank wurde heute ebenso wie gestern mit 191 für das Pfund gehandelt. In der gestrigen Pariser und Londoner Abendbörse war er sogar auf 197 gefallen. Die Börsen Frankreichs und des Auslandes scheinen also bis auf weiteres nicht den Optimismus zu teilen, den die französische Öffentlichkeit zunächst noch hegt.

Internationale Konferenz über die Delverfälschung der schiffbaren Gewässer.

Vor einiger Zeit fand in Washington auf Einladung der amerikanischen Regierung eine vorläufige Konferenz über die Delverfälschung der schiffbaren Gewässer statt, an der außer Amerika und Deutschland noch folgende Staaten teilnahmen: Belgien, England, Canada, Dänemark, Frankreich, Italien, Japan, Niederlande, Norwegen, Portugal, Spanien und Schweden. Obwohl alleseitig anerkannt wurde, daß durch die inzwischen von den einzelnen Staaten erlassenen Verbote des Delauspumpens in den Häfen eine erhebliche Besserung in der Delverfälschung eingetreten sei, hielt die Konferenz es doch für erforderlich, die in einigen Ländern noch vorhandenen Hindernisse durch eine internationale Vereinbarung zu beseitigen.

Die Ansicht der Delegationen von Amerika, England und Canada ging dahin, daß ein allgemeines Verbot des Delauspumpens nicht nur in den Häfen und gewissen Schutzjonen, sondern auch auf hoher See notwendig sei. Die Durchführung dieses Gebotens hätte den Einbau von Separatoren auf allen Schiffen notwendig gemacht, wodurch der Schiffahrer erhebliche Kosten entstanden wären. Eine andere Meinung, die insbesondere von Deutschland, den Niederlanden und Schweden vertreten wurde, wollte die hohe See von jeder Einschränkung freihalten und erachtete die Festsetzung von gewissen Schutzjonen für ausreichend zur wirksamen Bekämpfung der Delverfälschung. Die Konferenz schloß sich schließlich der zweiten Auffassung an und einigte sich dann über ein Sonenabkommen, das den einzelnen Regierungen zum Abschluß empfohlen wurde.

Nach diesem Abkommen soll die Regierung eines jeden Küstenlandes um seine Küste eine Schutzzone von höchstens 50 Seemeilen legen, die in besonderen Fällen auf höchstens einhundertfünfzig Seemeilen erweitert werden darf. Innerhalb dieser Schutzjonen wird das Pumpen von Del oder Schmutz in die schiffbaren Gewässer verboten. Das Verbot bezieht sich auf alle segelnden Schiffe (mit Ausnahme der Kriegsschiffe), jedoch sollen für kleinere Schiffe besondere Vorschriften erlassen werden können. Die Kriegsschiffe sollen durch die Marineleitungen der einzelnen Staaten angeschlossen werden, jede Delverfälschung zu vermeiden.

Das Verbot bezieht sich nur auf Koh-, Holz- und Dieselöl und Mischungen mit diesen Ölen. Zur Sammlung, Ordnung und Weitergabe der einzelnen Nachrichten über die festgelegten Zonen soll eine zentrale Stelle geschaffen werden, um deren Errichtung voraussichtlich die Vereinigten Staaten von Amerika ersucht werden sollen. Die Regierung Amerikas soll ferner die Regierungen der seefahrenden Länder, die nicht auf der Washingtoner Konferenz vertreten waren, auffordern, dem zu schließenden Abkommen beizutreten. Das Abkommen selbst soll in Kraft treten, sobald es von fünf der auf der Washingtoner Konferenz vertreten gewesenen Staaten ratifiziert worden ist.

Das Ergebnis der Konferenz ist vom deutschen Standpunkt aus als befriedigend anzusehen, da durch die Errichtung der Zonen die Reinhaltung der Küsten gefördert wird, ohne den Reedereien unnötige Kosten und Lasten aufzulegen. Von den deutschen Reedereien darf erwartet werden, daß sie im Interesse der Freiheit der Schifffahrt auf dem hohen Meer die in der Folge etwa erlassenen Verbote sowohl an der deutschen wie auch in den fremden Küsten auf das Genaueste befolgen werden.

Deutsche!

Die Fesseln sind gefallen!

Die Unterzeichnung des Pariser Luftfahrtsabkommens hat die Demontage der seit dem Londoner Ultimatum die deutschen Luftschiffe zu zerstören droht. Die Bahn ist frei, doch fehlen aber die Mittel, die neu gewonnene Freiheit zu nutzen. Wohl hat das deutsche Volk — seit Osterdingen Eigentümer des Wertes Zeppelin — trotz unerschöpflichsten Tiefstandes und bitterster Not beträchtliche Mittel zur Inangriffnahme des Baues eines neuen Luftschiffes aufgebracht; aber noch bedarf es einer letzten gewaltigen Anstrengung, um die Vollendung des Wertes zu ermöglichen.

Sina

Reichstammelnwoche vom 11.-18. Juli d. J.

Soll die dazu notwendigen Mittel aufbringen, soll das Werk Zeppelins für alle Zeiten dem deutschen Volke erhalten. Das Werk, dessen höchstes Ziel der Weltverkehr mit Luftschiffen ist.

Nach hat Deutschland die Führung auf diesem Gebiet. Der Ausgang des J. J. war die geistige und technische Eroberung, die diese Führerschaft behauptet hat. Sie kann uns nur bleiben, wenn sich das ganze deutsche Volk mit Herz und Willen und Tat zu ihr bekennt. Wenn es zu dem Vermächtnis steht, das Graf Zeppelin ihm anvertraut hat:

„Und darum sollen meine Worte mein Testament bedeuten, mit dem ich dem deutschen Volke vermachte, was ich bis dahin schaffen durfte, auf daß es sich die Segnungen herausholen möge, die ihm darin noch schlummern.“

In diesem Sinne wenden wir uns noch einmal und zum letzten Mal an alle Deutschen: Helft dazu, daß die Segnungen dieses Vermächtnisses herausgeholt werden können. Soagt dazu bei, daß die friedliebendsten Bestrebungen nicht durch die Welt hinausgetragen und von hartem deutschem Lebenswillen, von ungebrochenem Streben nach Wiederaufstieg durch friedliche Kulturarbeit Zeugnis ablegen.

P. Bibe, Präsident des Reichstages, Berlin.
Dr. Rohne, Reichswehrminister, Berlin.
Dr. Stingi, Reichspostminister, Berlin.

- Dr. H. C. Adenauer, Oberbürgermeister, Köln. — Auer, Oberbürgermeister, M. d. L., Pader. Staatsminister a. D., Münden. — Frau Dr. med. h. c. Margarethe Behm, M. d. R., Berlin. — Dr. Bellan, Oberbürgermeister, Vorsitzender des Reichsrottenbundes, M. d. R., Eisenburg. — Blüher, Oberbürgermeister, Dresden. — Böck, Oberbürgermeister, Vorsitzender des Vorstandes des Deutschen Städtebundes, Berlin. — Dr. Bolz, Justizminister, M. d. R., Stuttgart. — Graf von Brandenstein-Heppel, Mittelherzog bei Wittenberg, M. d. R., Dr. Brandes-Althoff, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsbundes, Berlin. — Ruff, Bürgermeister, Vorsitzender des Deutschen Luftschiffereverbundes, Bremen. — von Bülow, Oberpräsident, Sondershausen. — Dr. Conrath, Landrat a. D., Deutscher Landvolksrat, Berlin. — Dr. Dehne, Finanzminister, M. d. R., Dresden. — Deist, Ministerpräsident, M. d. L., Dessau. — Dr. Fuchs, Oberpräsident, Coblenz. — Dr. Ludwig Fulda, Vorsitzender des Vereins Deutscher Bühnenschriftsteller, Berlin-Dahlem. — Dr. Freiherr von Gani, Reichsadvokat, Rönningberg. — Prof. Dr. Walter Gosh, M. d. R., Leipzig. — Gronowitz, Oberpräsident, Münster i. W. — Dr. Gerhart Hauptmann, Agnetendorf i. R. — Generaloberst von Heering, Vorsitzender des Deutschen Reichsrottenbundes, Krefeld, Berlin. — Dr. Georg Helm, Ob. Landesökonomrat, Regensburg. — Dr. Held, Bayerischer Ministerpräsident, M. d. L., München. — Prof. Dr. Hergesell, Lindeburg (Kr. Detmold). — Otto Hering, Oberpräsident, Magdeburg. — Dr. Jeros, Oberbürgermeister, Duisburg. — Freiherr von Kerkentz zur Borg, Haus Burg bei Winterode. — Dr. Köhler, Finanzminister, M. d. L., Karlsruhe. — Kurbis, Oberpräsident, Kiel. — Dr. Lautenschlager, Oberbürgermeister, Stuttgart. — Dr. Rippmann, Oberpräsident, Stettin. — Dr. J. J. Wenzel, Hauptmann a. R., Vorsitzender des Reichsbundes tüchtiger Frontsoldaten, Berlin. — Dr. Meier, Oberpräsident, Berlin. — Geh. Studienrat Prof. Dr. Meilmann, Vorsitzender des Deutschen Philologenverbundes, Berlin. — Frau Clara Rende, M. d. R., Berlin. — Dr. Misset, Ministerialdirektor a. D., Präsident des Deutschen Städtebundes, Berlin. — G. Roske, Oberpräsident, Hannover. — Dr. Carl Petersen, Bürgermeister, Präsident des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg. — J. Plate, Präsident der Handelskammer, Ehrenbürgermeister des deutschen Handwerks, Hannover. — Dr. Prasse, Oberpräsident, Osnabrück. — Staatspräsident Ulrich, M. d. R., Darmstadt. — G. Riedel, Präsident der Genossenschaft Deutscher Pflanzenerzeuger, Berlin. — Dr. Richter, Ob. Rat, Vizepräsident des Reichstages, Vorsitzender des Antisemitischen Bundes und Bankiervereins, Berlin. — Dr. Holmar Schacht, Reichsbankpräsident, Berlin. — Staatsminister a. D. Schmidt-Ditt, Berlin. — Dr. Schmoll, Stadtrat a. D., Deutscher Landgemeindegewalt, Berlin. — Dr. jur. Dr. Ing. e. h. Scholz, Reichsminister a. D., M. d. R., Berlin. — Dr. Schwander, Oberpräsident, Cassel. — Franz Seibte, Vorsitzender des Stahlwerks, Magdeburg. — Dr. Siehr, Oberpräsident, Rönningberg. — Dr. Solmsen, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, Berlin. — Dr. von Staus, Direktor der Deutschen Bank, Berlin. — Dr. h. c. Stegerwald, Ministerpräsident a. D., Berlin-Dahlem. — Oberbürgermeister Georg Wolff, Vorsitzender des deutschen Lehrervereins, Berlin. — Zimmer, Oberpräsident, Breslau.

Zu den Unruhen im Arbeitsnachweise.

Berlin. Das Landesarbeitsamt teilt mit: Am Dienstag, den 13. Juli, sind im hiesigen Arbeitsnachweisegebäude, Gormannstraße, Unruhen entstanden, die ihren Ursprung in der Nachabteilung für Schneiderinnen nahmen. Hier ist infolge des außerordentlich großen Andranges der Arbeitsuchenden und der Hitze gegen 10 Uhr morgens eine Arbeiterin bewußlos geworden. Durch die überaus starke Ueberlastung auch der übrigen Abteilungen hatte sich um die angegebene Zeit schon eine bedeutende Menschenmenge auf dem Hof angesammelt, die vorwiegend aus männlichen Jugendlichen bestand. Die von der Polizei regelmäßig abgeleitete Straße hielt eine Verhinderung für notwendig. Beim Abzug der Polizei schien es, als ob die Erregung nachgelassen hätte. In der Zwischenzeit waren aber weitere Unruhen entstanden, hauptsächlich von Frauen, eingetreten, jedoch eine erneute Erregung der Arbeitsuchenden entstand. Als der Reviervorstand zum Arbeitsnachweise zurückkehrte, um sich zu überzeugen, ob noch irgendwelche Maßnahmen erforderlich seien, wurde er von einer großen Anzahl von Jugendlichen angegriffen und hierbei erheblich verletzt. Das war offenbar das Signal für andere Arbeitsuchende und diese führten nun die Nachabteilung für Schneiderinnen, in die sich der Reviervorstand zurückgezogen hatte, und verschlugen gleichzeitig eine ganze Anzahl Fensterhebeln. Auch die Arbeitsvermittlerinnen und einige Kaufleute wurden von besonders Erregten angegriffen.

Unter den fünf Festgenommenen glaubt die Polizei, wie eine hiesige Korrespondenz meldet, den Haupttäter gefast zu haben. Dieser wurde nach seiner Vernehmung durch die Abteilung 1 A in Haft gehalten und wird morgen dem Richter vorgeführt. Die übrigen vier wurden wieder entlassen. In den Nachmittagsstunden kam es in der Gormann- und Linienstraße erneut zu Unruhen, jedoch die Polizei wiederholt einmarschieren mußte.

Die Ernte von über 300000 Morgen durch Hochwasser vernichtet.

Halle. Die bisher beim Landbau der Provinz Sachsen eingeangenen Meldungen, die allerdings für den Regierungsbezirk Erfurt noch vollkommen ausreichen, besagen, daß in der Provinz Sachsen die Ernte von über 300000 Morgen Land vernichtet ist, davon im Regierungsbezirk Merseburg über 200000 Morgen, im Regierungsbezirk Magdeburg über 100000 Morgen. Diese Zahlen bedeuten jedoch noch keine abschließenden Angaben des angerichteten Schadens, da eine große Anzahl von Einzelmeldungen noch fehlen und sich außerdem täglich neue Wolkenbrüche ereignen, die auch die bisher verfrachtet gebliebenen Gegenden in Mitleidenchaft ziehen.

Schwere Unwetter in Italien.

Rom. Ueber Italien sind an verschiedenen Punkten wieder schwere Gewitter niedergegangen. So brach nach der Tribuna über Neapel in der letzten Nacht ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen los. Verschiedene Straßen wurden überschwemmt. Das Wasser bedrohte einige Häuser, die von den Bewohnern geräumt werden mußten. In der Nähe von Vesuvius geriet ein Erdbeben die Eisenbahntrasse. Sowohl in Florenz als auch in Rom ist nach der starken Hitze die Temperatur plötzlich gesunken. Starke Regengüsse sind in Latium und in Toscana niedergegangen. In Salmio bei Udine wurde ein alter Mann vom Blitz erschlagen und drei Frauen verletzt.

Unwetter in Jugoslawien.

Agaram. Gestern ist hier ein Wolkenbruch niedergegangen, der einen Teil der Stadt überschwemmte. Die Gasse liegt unaufhaltbar. Auch ein Teil von Karststadt ist überschwemmt. In Koprivnica sind 300 Häuser einackurst. Auch die Eisenbahnbrücke wurde fortgeschwemmt.

Abreise der Reichsdeutschen aus Wien.

Wien. (Funkpruch.) Gestern abend sind die Reichsbannerleute des Gaues Magdeburg-Unterbahn und die Leipziger, Hamburger und Magdeburger Sportler vom Wiener Westbahnhof abgereist. Der Abschied, zu dem sich viele Tausende eingefunden hatten, gestaltete sich überaus herzlich und zu einer imposanten Anschließungsgebung. Nationalrat Deutsch hielt die Abschiedsrede, die drausenden Jubel hervorrief, als der Redner vom Anschluss und der großdeutschen Republik sprach. Am Donnerstag abend verließen die Reichsbannerleute der Gaue Breslau und Berlin mit einem Sonderzug Wien.

Die Wirren in China.

Shanghai. Die Kämpfe, die in der Nachbarschaft des Kanakapasses und in Nordchinesien zwischen den alliierten Streitkräften und den Kuomintschuntruppen stattfinden, werden fortgesetzt, ohne daß bisher eine Entscheidung herbeigeführt werden konnte. In Shanghai verpariert eingetroffene Berichte besagen weiter, daß im Westen der Provinz Szechuan, wo Wupeifu und die Kuomintschuntruppen um den Besitz der bisher von den Kuomintschuntruppen erfolglos verteidigten Hauptstadt Chianan kämpfen, der Bürgerkrieg wüthet. Weitere Kämpfe werden aus Szechuan gemeldet, wo auf der anderen Seite rote Truppen aus Kanton mit russischen Katakern dem General Tangjengtschi starke Hilfe geleistet haben. Dieser hat den Armeeführer Wupeifu, General Jehkatschin, aus der Provinzhauptstadt Tchangtscha vertrieben. Es werden Maßnahmen getroffen, um ein Vorrücken der roten Truppen nach Kanfan zu verhindern.

Das belgische Ermächtigungsgesetz.

Brüssel. Der zur Wiederaufichtung der finanziellen Lage Belgiens und zur Vorbereitung der Stabilisierung seiner Währung von der Regierung in der Kammer eingebrachte Entwurf eines Ermächtigungsgesetzes bestimmt, daß der König während der nächsten sechs Monate alle in Kraft befindlichen Bestimmungen über den Banknotenumlauf ändern oder ergänzen kann, daß er ferner alle Maßnahmen zur Stilllegung der Einfuhr von Inflation, zur Zurückzahlung der im Auslande befindlichen Kapitalien und zur Liquidierung bezw. zum Verkauf der unter Sequester stehenden Güter der Angehörigen ehemals feindlicher Staaten treffen und alle Maßnahmen ergreifen kann, die geeignet sind, solche Anzeigen oder Nachrichten zu unterdrücken, die den Staatskredit erschüttern könnten. Schließlich soll der König alle Anordnungen treffen können, durch die die Verlorenung der Bevölkerung mit Notwendigkeitsmitteln sichergestellt wird.

10 Gebote für heiße Tage.

1. Stehe früh auf, lässe gelinde das Bettwerk und schlief spätestens gegen 7 Uhr die Fensterläden.
2. Im Zimmer lasse Wasser verdunstet, möglichst in mehreren kleinen Gefäßen, und du wirkst über die angenehme Kühlung erkannt sein.
3. Bei Spaziergängen trage leichte Kleidung, und in praller Sonne eine ebensolche Kopfbedeckung.
4. Beim Trinken vermeide alle Ost, und kühle dich erst gedehnt ab. Das Durstgefühl läßt ganz bedeutend nach, wenn man einen Schluck Wasser so lange im Munde behält, bis es warm ist.
5. Wichtige kalte Bäder an heißen Sommertagen können den Tod zur Folge haben. Abkühlung des Körpers und eine Abreibung der Arme und Brust sind dringendes Erfordernis.
6. Am Abend, nach Untergang der Sonne, öffne alle Fenster und Türen und lasse sie während der Nacht möglichst offen. Uebermäßig warme Decken beim Schlafen sind zu vermeiden.
7. Sei vorsichtig mit Speisen. Unter keinen Umständen dürfen leichtverderbliche Lebensmittel der Sonnenhitze ausgesetzt werden. Der jetzt unbenutzte Kaminofen ist für kleine Gegenstände eine vorzügliche Kühlkammer.
8. Habe ein besonderes Augenmerk auf Magen und Wohlbehagen der Säuglinge. Säuglinge haben fast stets größere Säuglingssterblichkeit zur Folge. Die junge Mutter stille ihr Kind nach Möglichkeit selbst.
9. Eingetretene Dickschläge lasse bis zum Eintreffen des Arztes durch Öffnen der Kleider und Abwaschung des Kopfes und Körpers mit kaltem Wasser abkühlen.
10. Gedente auch der Tiere in dieser heißen Jahreszeit. Vieh, insbesondere Pferde und Rindvieh, aber auch die Kleintiere aller Art etwa der Sonne stundenlang aussetzen, sie womöglich festzubinden, ist eine arme Tierquälerei. Besorge deinen Haustieren mehrmals am Tage lauberes, frisches Trinkwasser.

Vermischtes.

Stapelklauf eines 25000 To.-Schwimmboots. Auf der Hamburger Werft der Vulkanwerke ist ein in der Restzeit von 14 Arbeitstagen erbautes, für Vorbezug bestimmtes Schwimmbot von 25000 To. Tragfähigkeit vom Stapel gelassen. Das mit sechs Kesselrumpfen ausgerüstete Boot hat eine Länge von 220 Metern, eine Breite von 35 Metern und eine Seitenkontourhöhe von nahezu 5 Metern. Die Einrichtungen des Neubaus ermöglichen die Trockenlegung eines Schiffes innerhalb von zwei Stunden.

Das Explosionsunglück in Dover. Die eingehenden Untersuchungen über die Ursache des Explosionsunglücks im Munitionslager werden unter Leitung des Ratinfektors Wilbur, der heute in Dover eintrifft, vor sich gehen.

Einbruch in einer norwegischen Bank. Aus Oslo wird gemeldet: Gestern früh wurde in der Bauernbank entdeckt, daß in der Zeit von Sonnabend nachmittags bis Montag morgen ein größerer Diebstahl in den Kassenschränken begangen worden ist. Es wurden ausländisches Geld, Schecks und Anweisungen gestohlen. Dem Vernehmen nach soll ein Betrag von mehreren 100 000 Kronen gestohlen worden sein. Der Chef der Bank erklärte auf eine Anfrage, daß es sich um einen sehr großen Betrag handele, jedoch wolle er die Größe der Summe nicht angeben. Die Bank war gegen Diebstahl versichert und es sind Maßnahmen ergriffen worden, um die Schecks anzuhalten.

Schwere Bluttat in Hamburg. In der vergangenen Nacht fanden Polizeibeamte im Hamburger Stadtteil von 21 Jahre alten Joachim Dettleffen mit einer schweren Brustverletzung sterbend auf. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Revieroberwachtmann Deitze, mit dessen Tochter Dettleffen ein Verhältnis unterhalten hatte, wurde unter dem Verdacht, den jungen Mann erschossen zu haben, festgenommen.

Zwei Frauen beim Baden ertrunken. Zwei in Moorgärten wohnhafte Ehefrauen hatten sich in die Traue amischen Riendort und Welsberg begeben, um zu baden. Eine der Frauen geriet in eine tiefe Stelle und verlor. Die andere eilte zu Hilfe, wurde aber von der Ertrunkenen bei den Haaren ergriffen und mit in die Tiefe gezogen. Beide Frauen sind ertrunken. Die Leichen konnten bereits geborgen werden.

Beim Paddeln ertrunken. Beim Paddeln in der Wuhle fanden, wie das „B. L.“ aus Wodum meldet, zwei Arbeiter bei Überquerung der Wuhle in der Nähe einer Fähre den Tod. Bis jetzt konnten die Leichen noch nicht geborgen werden.

Schleifendes Eisenbahnunglück. Gestern morgen gegen 11 Uhr fuhr der Personenzug 1245 Stegen—Hagen bei der Einfahrt in den Bahnhof Hagen auf einen Arbeiterzug. Nur der Gefährdetenwart des Lokomotivführers war es zu verdanken, daß großes Unglück verhütet wurde. Es gelang ihm, die Geschwindigkeit des Zuges herab zu bringen, daß der Zusammenstoß nur unbedeutend war. Ein Reisender wurde durch Gantabschürfungen am Auge leicht verletzt.

Zwei Streckenarbeiter überfahren. Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, wurden auf der Eisenbahnstrecke Breslau—Wittelsdorf gestern nachmittags zwei Streckenarbeiter, als sie auf dem Streckenreitwagen die Gleise abschufen, von einem Breslauer Personenzug erfasst und sofort getötet. Ein Schrankenwärter hatte die beiden zum Absteigen aufgefordert, weil der Personenzug schon gemeldet war. Sie fuhrten aber weiter.

Begnadigung eines Mörders. Der am 4. Mai vom Warburger Schwurgericht zum Tode verurteilte Bauernsohn Johannes Schmidt aus Kriebitzdorf wurde auf Grund des Gnadenjudes seines Verdicts zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Täter hatte im letzten Frühjahr seine schwangere Braut ermordet und dann die Leiche an einem Strick aufgehängt, um so den Verdacht von sich abzulenken.

Ein Opfer der Fremdenlegion. In die Fremdenlegion geschleppt wurde ein 21-jähriger Chauffeur aus Duisburg. Er verließ die elterliche Wohnung, um einer Versammlung des Jungdeutschen Ordens beizuwohnen. Von diesem Wege kehrte er nicht mehr zurück. Später erhielten die Eltern die Nachricht, daß er in der Fremdenlegion wäre und sich auf dem Wege nach Marokko befände.

Fälschung von pharmazeutischen Artikeln in Bräfil. Auf Grund einer Anzeige der Kriminalpolizei in Dal, einem Ort in der Nähe von Bräfil, eine Hausdurchsuchung, wobei sie alle zur Erzeugung pharmazeutischer Artikel notwendigen Einrichtungen vorfand, die sie beschlagnahmte, ebenso die 200 000 Tuben für Bayer-Aspirin. Im Zusammenhang damit wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die heilichen Lehrer bebanten sich für Titel! Das heiliche Landesamt für das Bildungswesen hatte den Vorständen der beiden in Helsen bestehenden Volkshochschulen mitgeteilt, daß es beabsichtigt, den heilichen Volkshochschullehrern entsprechend den

anderen Gehaltskategorien nach Gehaltsstufen abgestuft Titel zu verleihen, und zwar für Gehaltsgruppe 7 den Titel Lehrer, für 8 Hauptlehrer und für 9 Oberlehrer. Beide Lehrereine haben diese Titel als den Wünschen der Lehrerschaft nicht entsprechend abgelehnt.

Hungerkünstlerbetrug auch in Stockholm. Die Stockholmer Polizei hat das weitere Auftreten des Hungerkünstlers Sivi Haffan, alias Willi Hehlis, untersagt, nachdem unparteiische Beobachter festgestellt haben wollen, daß der angebliche Hungerkünstler, der alle Hungererfordere brechen wollte, sich die nächtliche Vangewelle mit Apfelsäften betriebe. Bislang hat Hehlis 36 Tage in seinem verriegelten Glasfaß zugebracht, der allerdings, wie die polizeiliche Untersuchung ergeben haben soll, eine Dosis wenigstens mit frischer Luft versorgt werden konnte. Zwei im gleichen Hause wohnende Personen wollen wiederholt beobachtet haben, daß Hehlis nachts in seinem Glasfaß Apfel gegessen hat. Die Polizei verwendet jede Auskunft über das Ergebnis der von ihr angeordneten Untersuchung, hat jedoch das weitere öffentliche Auftreten des Hungerkünstlers untersagt, diesem aber freigestellt, unter Ausschluß der Öffentlichkeit seine Hungerkur fortzusetzen.

Die andere Hälfte (Eine wahre Begebenheit). Vor dem Schiedsgericht. — Mayer ist ein sogenannter Prominent, wobei wir offenlassen wollen, ob es sich um einen Schauspieler, Sänger oder Dirigenten handelt. Ihm ist nahegelegt worden, von seiner Stellung zurückzutreten, da er sowohl den Ansprüchen des Publikums wie der Direktion nicht genügt und man sich in seinen Leistungen getäuscht sieht. Der Beklagte ist einer der geistvollsten Theaterdirektoren Berlins, dessen Witw und Sarkasmus mit liebenswürdigem Humor gewürzt sind. Der Vorsitzende des Gerichts nimmt Partei für den Kläger und führt etwa folgendes aus: „Man kann sich nicht anmaßen, über die Tätigkeit des Klägers ein abschließendes Urteil zu fällen, da der Geschmack des Publikums ein ganz verschiedenartiger ist. Glauben Sie z. B., daß in der Oper auch nur die Hälfte des Publikums beurteilen kann, ob Schillings oder Strauß dirigiert?“ Da löst's aus dem Munde des beklagten Theaterdirektors: „und die andere Hälfte?“ Der Vorsitzende istungelöst und total enttäuscht, beginnt herzlich zu lachen, weil er sich solchem Argument nicht verschließen kann. Dann kommt es zu einem sehr glimpflichen Vergleich, der mit einem Triumph für den Theaterdirektor endet.

Fünf Städte wollen zusammengelegt werden. Eine stark besuchte Bürgerversammlung in Wolf sprach sich einstimmig für die Zusammenlegung der fünf Städte Solingen, Wald, Hohenst. Gerath und Obilg aus und hofft, daß in Verhandlungen mit den beteiligten Körperschaften diese Vereinigung bald Tatsache werden wird.

Hausboote. In der Zeit des Wohnungslebens in Deutschland sind viele Familien trotz, wenn sie überhaupt eine Unterkunft finden können. Der Jüngling hat dazu gefußt, daß viele Familien ihr dauerndes Heim haben ausschlagen müssen in Kämmerchen oder in Orten, deren Benutzung als Wohnung vor dem Kriege vollständig verboten worden war. Die Not hat erfindlich gemacht und auf dem Gebiete des Wohnungsweßens seltsame Blüten getrieben. Vieles müssen in den Städten „Luben“ als Notwohnung dienen; nicht selten auch „hauen“ dauernd ganze Familien sogar in alten Eisenbahnwagen oder auf alten Rähnen. Nicht der Not, sondern dem Ueberfluß verdanken eigenartige Wohnungen ihre Entstehung, die dem Amerikaner eine liebgeordnete Einrichtung geworden sind. Es sind dies die schwimmenden Dauhaltungen „auf Bett“, die als solche freilich nicht so jungen Datums sind, wie die Bewohner der alten Welt oft annehmen. Vieles hat die Flucht aus der Großstadt schon vor Jahrzehnten die wunderbaren Reiserarten und Erholungsstätten geschildert — nur der Komfort, ohne den nun einmal der moderne Mensch nicht auskommen zu können glaubt, fehlte. Aber die heutige vervollkommnete Technik hilft dem in früher ungeahnter Weise ab. Wer in Amerika Zeit, Geld und Wandelust besitzt oder Erholung suchen muß, besteht besonders gern ein Hausboot, das sich auf den Wellen irgend eines der vielen großen Ströme des Landes schaukelt. Vorzüglich sind es die Kästengewässer, die von ihnen zum Aufenthalt gewählt werden. Für die reichen Amerikaner ist es eine Lust, eine Yacht auf einem solchen leichten Fahrzeug unter den rauschenden Bäumen und im Lichte der südl. Sonne zu leben. Vieles vereinen sich mehrere Familien zu gemeinsamer Wirtschaftsführung. Das Hausboot ist groß genug, sowohl dem einzelnen bequeme Wohnräume zu bieten als auch auf der einen angenehme Gesellschaft zu gestalten. Im übrigen sind die Reisenden ja nicht an das „Haus“ gebunden. Sie streifen in den Wäldern umher oder lagern auf den weiten Grasplätzen, die sich hinter diesen ausbreiten, mit nichts weiter beschäftigt als der Arbeit, sich wohlsein zu lassen.

Aufhebung eines römischen Landhauses bei Cranenburg. Bei Erdarbeiten stieß man in der Nähe des deutschen Jollantes Wäler auf alte Fundamente. Der Fundus für römische Altertümer am Provinzialmuseum in Bonn, Hagen, stellte fest, daß es sich um Reste eines römischen Landhauses handelt, und zwar um eine größere Anlage, da der Baubauum außergewöhnlich große Maße zeigt. Das Landhaus muß lange Zeit gestanden haben, da fünf übereinanderliegende Wöden festgestellt wurden. Besonders Altertümer wurden nicht gefunden. Interessant ist, daß die Anlage an der schönsten Stelle der Höhen von Wäler, dicht an der deutsch-holländischen Grenze liegt.

Septe Suntspruch-Meldungen und Telegramme

vom 14. Juli 1926.

Rücktrittsgesuch des Polizeipräsidenten von Altona.

Berlin. (Suntspruch.) Der Polizeipräsident von Altona, der, wie die Blätter erfahren, sich bereits längere Zeit wegen Krankheit auf Urlaub befindet, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Eine Entscheidung über das Gesuch ist noch nicht getroffen worden.

Aufhebung des Sichtvermerkwanges zwischen Deutschland und Schweden.

Berlin. (Suntspruch.) Heute ist der Fortfall des Sichtvermerkwanges im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden vom 1. Oktober d. J. ab vereinbart worden.

Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages.

Berlin. (Suntspruch.) Heute mittag wurde in Bern der deutsch-schweizerische Handelsvertrag durch die Bevollmächtigten der beiden Staaten unter Ratifikationsvorbehalt unterzeichnet. Der Handelsvertrag wird am Donnerstag veröffentlicht werden.

Neue Luftlinie München—Gannover.

Berlin. (Suntspruch.) Am Donnerstag, den 15. Juli, nimmt die Deutsche Luftbanf die Luftverkehrsstrecke München—Gannover—Gannover neu in Betrieb. Die Linie, die in Gannover direkten Fluganschluss nach den Nordseebädern hat, soll bis zum 31. August durchgeföhrt werden.

Schweres Automobilunglück.

Dirschberg (Suntspruch.) Auf der Chauffee Dirschberg-Seebrückseeboot fuhr ein Auto infolge Verlassens der Steuerung gegen einen Strohenbaum und überfiel sich. Der Fahrer des Wagens, Reiterungsbaumeister Gensche, wurde leicht verletzt. Der andere Insasse, der im Rückbank lebende Pastor Gensche aus Labes in Bommern, erlag seinen Verletzungen.

Ein Nachspiel zum 8. November 1925.

München. (Suntspruch.) Am 8. November 1925 war das Gedächtnis der „Münchener Volk“ von einem Bittertrupp geköhrt und die Innenrichtung zerklüftet worden. Wie die „Münchener Volk“ meldet, ist nunmehr in der Statistik der Firma Vist & Co. gegen die als Täter ermittelten Nationalsozialisten ein Urteil des Landgerichts München I ergangen, durch das von den 33 Angeklagten 29 gesamtverbindlich zum Erlag des vom Gericht festgestellten Schadens verurteilt wurden, während gegen 4 Angeklagte die Klage abgewiesen wurde.

Eh rung eines deutschen Gelehrten.

München. Geheimrat Professor Dr. Karl von Göbel, der hervorragende Münchener Botaniker und Pflanzenphysiologe, ist zum Mitglied der Royal Society in London gewählt worden.

Der französische Nationalfeiertag.

Paris. (Suntspruch.) Anlässlich des Nationalfeiertages hat heute vormittag auf dem Champ d'Élysee in unmittelbarer Nähe des Grabes des unbekanntem Soldaten die übliche Parade vor dem Präsidenten der Republik stattgefunden. Der Kavallerie verzeigten einige kleine Zwischenfälle. Der Beifall des Publikums soll wiederholt durch Pfeifen unterbrochen worden sein. Auch kam es zu Zusammenstößen unter der Menge, in deren Verlauf 5 Verhaftungen vorgenommen wurden. Außerdem wurden einige Ausländer verhaftet, die Flugblätter verteilten. Unter den Verhafteten befindet sich auch der kommunistische Stadtrat Joli.

Die französische Sanierungsmahnahmen.

Paris. (Suntspruch.) Die Davaa mittels, haben die Vertreter der Kreditinstitute bei ihrer gestern abend abgehaltenen Besprechung mit dem Finanzminister Caillaux einmütig erklärt, an allen Maßnahmen, die zu einer allgemeinen Sanierung angeordnet sind, mitzuwirken. Der Finanzminister hat die Bildung eines aus Vertretern der hauptsächlichsten Bankfirmen bestehenden Syndikats der Borsenmakler vorgeschlagen.

Die Unruhen in Berlin.

Paris. (Suntspruch.) Nach einer Meldung des Chicago Tribune soll an der Spitze der Aufständigen in Genoa ein Vetter des Schwab stehen, der sich dafür rüden wolle, daß ein von ihm geforderter hoher Posten in der Armee ihm verlagt werden sei.

Caillaux verhandelt mit den Banken.

Paris. Finanzminister Caillaux hat heute abend mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich und den Leitern der bedeutendsten Kreditanstalten eine Besprechung über die Finanzlage.

Zusammenstoß mit Räubern in Singapore.

London. „Times“ meldet aus Singapore, daß ein Polizeioffizier bei einem Zusammenstoß mit bewaffneten chinesischen Räubern schwer verwundet worden ist.

Im Newporter Untergrundbahnkreis.

Newport. Die Frist, in der den freitenden Angeklagten der Untergrundbahn die Rückkehr zur Arbeit freigegeben hat, ist abgelaufen. 888 Angeklagte, die sich geweigert haben, das Angebot anzunehmen, sind entlassen worden. Der bisherige Verlust der Untergrundbahn wird auf 240 000 Dollars geschätzt, doch wird diese Summe etwas ausgeglichen durch die Zunahme des Verkehrs auf der Hochbahn.

Kämpfe in Marokko.

Paris. In einer Hausmeldung aus Rabat wird von schweren Kämpfen an der Front von Fez und besonders der von Taza berichtet. Die Milizen sehen dem Vorgehen der französischen Truppen beständig Widerstand entgegen. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ ist Omed Oudra, der frühere Kriegsminister Abd el Krims, von den Spaniern gefangen genommen worden.

Die Gemeindefammer hat entschieden.

Widau. Nunmehr liegt der offizielle Bericht über die Entscheidungen der Gemeindefammer im Konflikt des Rates mit den Stadtverordneten in Widau vor. Der Bericht lautet: Widau hatte nach § 34 Abs. 3 Gem. O. die Gemeindefammer wegen einer Reihe von Meinungsverschiedenheiten angeufen. Soweit es sich dabei um den Haushaltsplan für 1926 und das Datsgefeß über die Erhebung von Gebühren für die Müllabfuhr handelt, hat die Gemeindefammer eine Entscheidung nicht treffen können, da ein Einigungsverfahren überhaupt nicht zustande gekommen ist und sie nach dem Stande des Verfahrens nicht angeufen werden kann. In drei weiteren Fällen (Ortsgefeß über die Reinhaltung der öffentlichen Straßen und Fußwege, Erhebung von Gebühren für die Reinhaltung der Schleusenanlagen, Wehrabfuhrung eines Betrages der technischen städtischen Werte) ist die lebende Zustimmung der Stadtverordneten durch die Gemeindefammer eriegt worden. Hinsichtlich des Nachtrages zum Ortsgefeß über die Erhebung einer Feuerzuchabgabe hat die Gemeindefammer die Zulässigkeit dieser Abgabe mit Wirkung vom 1. April 1926 festgesetzt und die lebende Zustimmung der Stadtverordneten für den Fall eriegt, daß der Bandtag dem § 41 des neuen Grundsteuergesetzesvertrages zustimmt. Diese Zustimmung ist am 8. ds. Mts. erfolgt. Dazu schreiben die Widauer Neuesten Nachrichten: Die in der vergangenen Woche in Widau bekannt gewordenen Meldungen von dieser Entscheidung entsprehen also doch der Wahrheit, trotz der gegenteiligen Auskunft der hiesigen behördlichen Pressestelle. Ueber die falsche Information dieser Stelle eine längere Abhandlung zu schreiben dürfte sich erübrigen.

Marktberichte.

Wittlich festgesetzte Preise an der Provinzmarkte zu Berlin am 18. Juli. Getreide und Datsen pro 100 kg, (samt pro 100 kg in Reichsmark.) Weizen, märkischer —, pomm. —, Roggen, märkischer 201—204, medliner —, pomm. —, Gerste, Futtergerste 190—204, Sommergerste 205—212, Wintergerste 190—204, Hafer, märkischer 206—215, pommerscher —, Weiz, loco Berlin —, Waggons frei Hamburg 174—178, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 87,50—89,50, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 29,00—30,25, Weizenkleie, frei Berlin 10,00, Roggenkleie, frei Berlin 11,25—11,50, Wags —, Feinmehl —, Wittoria-Größen 85,00—46,00, feine Weizen-Größen 90,00—84,00, Winterweizen 22,00—27,00, Weizenkleie 24,00—27,50, Weizenmehl 22,00—24,50, Weizen 22,00—24,50, Weizenkleie 14,50—16,50, gelbe 19,00—21,00, Cerradella, alte —, neue —, Weizenmehl 14,80—14,80, Feinmehl 19,80—20,00, Weizenkleie 10,40—10,90, Weizenmehl 20,80—21,00, Weizenkleie 60/70 —, Kartoffeln 24,50—24,90.

Deutschlands Zollerhöhungen wichtiger Lebens- u. Futtermittel ab 1. August 1926

Die bestehenden Zollsätze 100

| | |
|------------------------|-----|
| Schweine, lebend | 124 |
| Milchbutter | 133 |
| Rinder- u. Schaf, leb. | 138 |
| Futterbohnen, Lys. | 167 |
| Buchweizen | 188 |
| Malz, umgelm. | 188 |
| Hafer, umgelm. | 188 |
| Büchsenmilch | 200 |
| Schweinefleisch | 200 |
| Pflanzliche Öl | 200 |
| Erbsen, Linsen | 200 |
| Speisebohnen | 203 |
| Schmalz | 214 |
| Rind- u. Kalbfleisch | 214 |
| Weizen | 227 |
| Maiz | 227 |
| Roggen | 233 |
| Gerste | 233 |
| Hafer | 233 |
| Mehl aus Brotgetr. | 234 |
| Graupen, Grieß | 234 |
| Futtergerste | 234 |

Deutschlands Zollerhöhungen wichtiger Lebens- und Futtermittel.

Für die bestehenden Zollsätze ist die Zahl 100 angenommen. Das Mehr ab 1. August ergibt sich also dadurch, daß man die Zahl 100 von den neuen Sätzen für Lebens- und Futtermittel abzieht. Erhöht sich die Zahl, so ist der Zollsatz für Futtermittel (100 Prozent).

Gesundheitsrat.

Um zu erkennen, ob geschürfte Schinken noch durchaus gut sind, nehme man ein scharfes weises Messer und steche damit in den Schinken bis auf den Knochen. Hat nach dem Durchdringen das Messer keinen rötlichen, faulen Geruch, so ist der Schinken auch inwendig noch nicht verdorben. — Um einen guten Geschmack der Trümpfer zu erzielen, verabreiche man den Tieren solches Futter: Morgens ein Weichfutter mit Zusatz von Kleie oder Heulumen, abends am besten Hafer, Weizen, Gerste oder Weizen, die den Tiergeschmack beeinflussen können, sind auszuschließen. Den in Öfen eingeschlossenen Tieren ist im Sommer viel Grünfutter zu verabreichen. Gras gibt man am besten zerhackt, weil sonst leicht Kröpfkrankheiten entstehen. — Gute Vollmilch erkennt man zunächst an ihrer mattenweißen Färbung. Zwischen den Fingern gerieben, fühlt sie sich fettig an. Da gute Milch schwerer als Wasser ist, muß ein einziger Tropfen unterfließen, wenn man sie in Wasser trüffel. Beim Auftröpfeln auf den Fingerringel wird ein Tropfen guter Vollmilch seine halbkugelige Form mit unbedeutenden Rändern behalten; läuft der Tropfen auseinander, so ist die Milch entmilcht.

Die Pflege der Gurken.

Wenn nach längerem Fehlen und regnerischem Wetter plötzlich heiße Tage eintreten, pflegen die jungen Gurkenpflanzen von den Sonnenstrahlen wie gebrüht zu werden; die meisten gehen daran zugrunde. Es empfiehlt sich daher zum Schutz der jungen Gurken Fingerhüte, etwa 50 Zentimeter lange, gewöhnliche Polsterhüte in Zwischenräumen von 50 bis 60 Zentimeter etwa bis zur Hälfte in die Gurkenbeete zu stecken und von morgens 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr einige Tage lang darüber zu legen.

Das Miesel.

Der kleine braune Farn, der um die Hühnerhöfe und Taubenschläge kreicht, ist sonst ein nützliches Tier. Das Miesel frisst Mäuse, Ratten und Maulwürfe weg. Die Gärtner legen den Hühnerhöfen darum nicht ungerne, da er besonders scharf auf die Mäusehufe losgeht. Man hat schon die Beobachtung gemacht, daß die Mäusehänge durch ein Miesel von ihren Invasen vollständig geräumt wurden. Wenn es dem Winter zugeht, färbt er sein Fell, sich der Jahreszeit ganz anpassend und lüchelt schließlich schmerzhaft durch die Tannenzweige hin.

In der Sonne.

Es ist nun einmal eine unumstößliche Tatsache, daß das Wohlbefinden vieler in hohem Maße von der Witterung abhängig ist. Wochenlang haben sich Tausende und Zehntausende nach der Wärme- und lebenspendenden Sonne gesehnt. Nunmehr endlich im Hochsommer scheint nach langem

Warten nach der Sonnengott über den Regengott die Oberhand zu gewinnen. Nach der zum Teil verhänglichen Rütze der letzten Wochen brennt uns kundenweise oft das trübende Tagesgelicht fast zu ungemohnt und zu sehr auf den Hals. Dabei herrscht vielfach eine Schwüle, die den Himmel bald wieder mit drohenden Gewitter- und Regenwolken bedeckt.

Tausende von sonnenhungrigen Menschen sind in diesen Wochen dem Einerlei des wüsten Häusermeeres der Großstädte entflohen, um in Feld und Wald, in den Bergen oder an der See Erholung und neue Kraft für den ermüdenden Daseinskampf zu sammeln. Sie alle treibt das Verlangen nach der lebenspendenden Sonne hinaus, die ihnen auch Sonne im Herzen bringen soll. Sonnenhungrig sind besonders auch die Scharen von alten und schwachen Menschen, die nicht selten ein Leben voller Enttäuschungen hinter sich haben. Weht man durch unsere Anlagen, so sind die Augenblicke nicht selten von solchen, in deren Augen man es lesen kann, wie arg ihnen das Schicksal mitgespielt hat. Während ihnen sie sich wohl ihr Leid und suchen sich ihr Los zu erleichtern. Die herben Erfahrungen des Lebens haben sie hiezu gemacht gegen die Schläge des Geschicks. Aber auch sie, wenn auch ihre Hände schon zittern, lehnen sich noch nach der Sonne, wohl auf einer einsamen Bank in einem lauschigen Winkel im Park, fernab von der großen Straße, auf der die Verdammten wandern. Auch für sie birgt die Sonne noch Kraft in sich und erwärmt und belebt die müden Glieder.

Dankbar sind sie für jeden Sonnenstrahl und vielleicht sind sie am glücklichsten. Sie nehmen das Wetter und das Leben — das hat sie die Erfahrung gelehrt — wie sie sich bieten. Sie haben es verlernt, auf ein Besserwerden zu warten und sie wissen, daß das Glück auf dieser Erde so unbedingbar ist, wie der Sonnenschein in diesem Sommer. (Redl.)

Kunst und Wissenschaft.

Ehrung eines Amerikaners durch die Universität Heidelberg. Die Heidelberger Universität hat den bekannten New Yorker Bankier Paul Warburg zum Ehren doktor der Staatswissenschaften ernannt, und zwar wegen seiner Verdienste um das Bankwesen und die Wirtschaftswissenschaft. Die Universität erklärt, daß sie damit zugleich auch die Förderung anerkennt, die Warburg der deutschen Volkswirtschaft in schwerer Lage zuteil werden ließ.

Erster katholischer Kirchenmutterkongress Deutschlands. In Offen ist die Konkrete-Teilung eifrig mit den Vorarbeiten für den im September stattfindenden Ersten katholischen Kirchenmutterkongress Deutschlands beschäftigt. Das Programm, das u. a. auch eine Ausscheidung für christliche Kunst umfaßt, verzeichnet die Namen hervorragender Komponisten, von denen nur J. J. Fux, Orlando Lasso, Bruckner, Vivaldi genannt seien. Eine Reihe von Orgel- und Chorgesangs-Vorträgen sind verzeichnet. Die Festpredigt wird Monsignore Canonikus Peter Griesmacher-Regensburg halten.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Wirtschaftslage der deutschen Fleischwarenindustrie im Juni. Vom Reichsverband der deutschen Fleischwarenindustrie wird geschrieben: Die wirtschaftliche Entwicklung im Berichtsmonat hat die Erwartungen nicht erfüllt. Infolge des frühen und regnerischen Wetters entwickelte sich der Fleischverkehr und Wäberbesuch nur mäßig. Der Absatz insbesondere an Rohwurst und feineren Fleischwaren war stark gebremst. Die Abnehmer konnten nur schwerend ihre Vorräte räumen und waren nur bei Einräumung weichen gehender Kredite in der Lage, sich mit neuen Vorräten einzudecken. In gleicher Weise ließ auch der Absatz an billiger Konsumware zu wünschen übrig, obwohl die Preise hier, ebenso wie bei den feineren Dauerwaren trotz stabiler Schweinepreise und steigender Rinderpreise mit Rücksicht auf die fehlende Kaufkraft der Bevölkerung nicht nur nicht erhöht, sondern teilweise sogar ermäßigt wurden. Die Fleischwarenindustrie hat damit erneut den Ausgleich zwischen den überhöhten Rohmaterialpreisen und Produktionskosten gegenüber der Kaufkraft der Konsumenten auf ihre Schultern genommen, in der Hoffnung, daß mit der jetzt einsetzenden Verlangsamung der Witterung die so notwendige Steigerung des Umsatzes fördern wird. Mangelndes bietet die Rohmaterialversorgung keine Schwierigkeiten. Von den Darmmärkten werden vereinzelt geringe Preisnachlässe gemeldet. Die Klagen über die schleppende Zahlungsweise der Abnehmer dauern an. Die durch das Preisniveau bewirkte enorme Belastung der Lebensviehpriese, insbesondere der Rindfleischpreise, wird mit erhöhter Besorgnis hingenommen. Die Fleischwarenindustrie sieht hierin eine einseitige Bevorzugung der Landwirtschaft, deren Einspruch es im wesentlichen auch zu ver danken ist, daß die von der Fleischwarenindustrie geforderte Ermäßigung der Einkaufspreise und damit die Möglichkeit einer weiteren Verbilligung der Preise für Fleisch und Fleischwaren zurzeit abgelehnt worden ist.

Die Berliner Börse verzeichnete am Dienstag nach vorübergehender leichter Abschwächung Kurserholungen am Effektenmarkt. Im Vordergrund des Interesses standen Bankaktien. Auch Kalkwerte, elektrische und Automotoren lagen fest. Am Geldmarkt blieben die Kurse unverändert. Kriegsanleihe hatte mit 0,505 Prozent einsecht, ging aber später auf 0,500 zurück.

Erfolge der Ruderindustrie in Sowjetrußland. Die russische Handelsvertretung in Berlin und der Reichshandelsrat des Donau-Gebietes Donau, sowie der sibirische Montantrust Jugoslawien haben seit langer Zeit mit maßgebenden deutschen Ruderbauunternehmen wegen Errichtung von Ruder- und Nebengewinnungsanlagen in Verbindung. Nunmehr sind die ersten Offensivschritte getätigt worden. Die Firmen Dr. Otto und Co., G. m. b. H., in Dabhausen-Bochum und Heinrich Roppers Essen wurde der Bau von zwei Ruderanlagen von Donau übertrugen. Die Verhandlungen wegen des Baues weiterer Anlagen werden fortgesetzt.

Das Ottmähner Staubecken und seine Bedeutung. Von beteiligter Seite wird unter Hinweis auf die Erklärung des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius in seiner Rede am 9. Juli 1926 gelegentlich der Bundesausstellung des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes in Düsseldorf, daß der Bau des Ottmähner Staubeckens in Betracht gezogen sei, u. a. mitgeteilt: Die dringende Notwendigkeit der Errichtung des Ottmähner Staubeckens ist unbestritten. In erster Linie wird das Staubecken auch in der wasserarmen Zeit die Oder für größere Vahen dauernd schiffbar machen, so daß die üblichen, die Oderschiffahrt monatelang lahmlegenden Verlesommerungen aufhören. Daneben wird das Becken aber auch elektrische Arbeit von mehr als 10 Millionen Kilowatt jährlich erzeugen. Nicht zu unterschätzen ist aber auch die Bedeutung des Staubeckens im Sinne des Hochwasserschutzes des Oderstromes. Das Glatzer Bergland ist das stärkste Niederschlagsgebiet Schlesiens, die Reihe, der wasserreichste Nebenfluß der oberen Oder; wird das überschüssige Regenwasser aufgefangen, so ist die Hochwassergefahr im Obergelbiet um ein Drittel gemildert. Weiter wird unter Hinweis auf die Fortsetzung des Ausbaus des Mittel- und Ostkanals aufgeführt, das Staubecken von Ottmähne müsse auch schließlich deshalb errichtet werden, damit der Oderschiffahrt eine regelmäßige Wasserzufuhr gewährleistet ist und die Oderschiffahrt an Zuverlässigkeit und Sicherheit des Transports hinter der Verschiffung der Ruhr nicht zurücksteht.

Gründung einer Händlungsvertriebs-Aktiengesellschaft. Zwischen den Vertretern der schwedischen Gruppe in der deutschen Händlungsindustrie, den unabhängigen deutschen Händlungsfabrikanten und der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine ist am 12. Juli dieses Jahres ein Vertrag abgeschlossen worden, durch den eine Händlungsvertriebs-Aktiengesellschaft zu gemeinsamen Vertriebs der deutschen Händlungsproduktion gegründet wird. Mit Ausnahme der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, die nach wie vor die hier angeschlossenen Organisationen unmittelbar beliefern wird, sind in Zukunft alle der Vertriebsgesellschaft angeschlossenen Fabrikanten verpflichtet, ihre Produktion nur der Vertriebsgesellschaft zu verkaufen, die die Verteilung im Lande bzw. den Export, soweit dieser möglich sein sollte, übernimmt. Preise, Lieferungsbedingungen und vor allem die Gesamtmenge der herzustellenden Händlungswaren werden von Zeit zu Zeit durch den Ausschuss der Vertriebsgesellschaft festgesetzt. An der Händlungsvertriebs-Aktiengesellschaft sind mit je fünfzig Prozent die schwedische Gruppe auf der einen Seite, die unabhängigen deutschen Fabrikanten, die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine und die Reichs-Vertrieb G. G. auf der anderen Seite beteiligt. Verkauf von Händlungswaren, Lieferungsbedingungen und Aktien ist durch besondere Bestimmungen geregelt, die eine Verschiebung des Kräfteverhältnisses zwischen der schwedischen und deutschen Gruppe verhindern. Die Gesellschafter haben freiwillig der Regierung eine Einflusnahme auf die Gestaltung der Preise in der Weise eingeräumt, daß diese gegen Preisänderungen Einspruch erheben und auch eine Herabsetzung der Preise verlangen kann, wenn dies aus Gründen des öffentlichen Wohls notwendig werden sollte. Die an der Vertriebsgesellschaft beteiligten Fabrikanten sind, wie mitgeteilt wird, der Ansicht, daß eine Geländung der deutschen Händlungsindustrie auch nach erfolgtem Zusammenschluss nur dann zu erwarten ist, wenn durch Erlaß eines Gesetzes die Errichtung neuer Händlungsfabriken verhindert wird, solange der Bedarf durch die bestehenden Werke voll gedeckt werden kann. Die Erörterungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.



Wenn der Absatz nicht gleichen Schritt hält mit der Produktion, kommt der Fabrikant in eine schwierige Lage. Inerale sind ein Abwehrmittel gegen diese ständig drohende Gefahr.

Mitteilungen.

2 Gunde eingefangen, Binnen drei Tagen abzuholen, andernfalls über sie verfügt werden wird. Der Rat der Stadt Miesä — Fundamt —, am 14. Juli 1926.

Freibant Poppitz.

Heute abend 7 Uhr Rindfleischverkauf, Wfd. 50 Wfd.

Die diesjährige Obstnutzung in den Fluren Zeitbain und Höderau wird Sonntag, den 17. Juli 1926, vormittags 8 Uhr in Zeitbain und 10 Uhr in Höderau unter den an Ort und Stelle bekannt zu gebenden Bedingungen verpackt. Versammlungsort in Zeitbain am Liebergang Woten 16. und in Höderau am Gasthof Waldschloß. Mindestens die Hälfte der Nachtlumme ist bei der Verpackung zu zahlen, das dritte Viertel kann bis zum 1. August und das letzte Viertel der Nachtlumme bis zum 15. August 1926 gegen entsprechende Anzahlung gestundet werden. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft Vorstand des Eisenbahn-Vaunamtes Miesä.

Die Obstnutzung

der Rittergüter Zeitbainhausen und Naupitz ist zu vergeben. Schriftliche Angebote bis 20. 7. erbeten. Bedingungen einzusehen Zeitbainhausen. Gebote ebendabin. Bewerber vorbehalten. Schaeffer.

Gute Seidenschneider-Zimmer, drohliche Spielgeleitet, anhängl. im Herbst beliebt. Vraton, auf flecht. Weibe lett werd., verl. unt. Garantie leb. Anf. pro St. 12 W., ausgefuchte Buchtiere 15 W., Käse für 2 Tiere 2 W. Carl Jördens, Münster (Südb. Geide) Nr. 214.

Die Tageblatt-Druckerei

Rissa, Goethestrasse 59 fertigt schnellstens alle Arten Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf. Kolobaliges Papierlager. Eig. Buchbinderol.

Größeres Spezial-Futtergeschäft ist laufend abnehmer von garant. rein. Landbutter gegen prompten Kass. Angebote unter U. D. 077 an Hauptabdomant Chemnitz.

Erfinder — Vorwärts

strebende gute Verdienstmöglichkeit? Aufklärung u. Anregung geb. Broschüre „Ein neuer Geist“ gratis d. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzer Str. 71

Auto-Lastzug

fährt Sonntag, 17. ds., nach Weihen-Dresden-Schandau und kann noch Güter aller Art zuladen, auch auf der Rückfahrt. Anmeldungen erbetet sofort

J. H. Broermann Eldstraße 8 — Fernsprecher 80.

Möbl. Zimmer gesucht. Elektr. Licht u. Sonne Beding. Erdgesch. ausgef. Ang. u. 11377 a. Tabl. Miesä

Möbl. Zimmer zu verm. Schützenstr. 11, 1.

Zuverläss. kinderlieb. Alleinmädchen nicht unter 20 Jahren, für 1. August gesucht. Vorzuziehen mit Zeugnis. Lutherplatz 12, Erdgesch.

Wie suchen f. sofort ein Möbliertes Zimmer für junge Dame. Eingebote m. Preisangabe sind zu richten an Oscar Mosebach A.-G., Rissa.

Suche zum 1. 8. 1926 für größeren Villenbauhalt älteres Stubenmädchen.

Hran Regierungsrat Dr. Oker, Wittweid. Ca. Leisniger Straße 7.

Suche schulfreies Mädchen mit guten Zeugnissen. W. Müller, Stadtmühle Miesä, Weg. Leipzig, Fernruf 291.

Altbierstimmer

Röbler, Leipzig, ist einige Tage mit in Miesä. Werte Aufträge möglichst bald erbet. unter K 3996a an das Tageblatt Miesä.

Adressbuch

von Riesa mit kleinem Stadtplan solange Vorrat reicht empfohlen

Tageblatt-Druckerei

Lompenezucker (Einlegezucker) noch zu alten, billigen Preisen empfohlen Ernst Schäfer Rndt.

Mein diesjähriger
Saison-Ausverkauf

beginnt **Donnerstag, den 15. Juli**
 und stelle ich aus allen Abteilungen grosse Posten Waren
 zu sehr niedrigen Preisen zum Verkauf.

Ernst Müller Nachflg.

Inh. Paul Wende
Spezialhaus für Gardinen und Wäsche.

Wanderer Fahr- und Motorräder
 sind erstklassige Präzisionsmaschinen, dabei von
 legendärem Leichtem Lauf und langer Lebensdauer.
 Sofort ab meinem Lager lieferbar.
Carl Weimann, Seerhausen.
 Langjähriger Vertreter der Wanderer-Werke.

Wieder eingetroffen
 die bewährten
Rohnesselbezüge
 mit 2 Riffen
 nur 7.30 Mt.
 1 Bettuch, 2 1/2 m lang,
 2.95 Mt., empfiehlt
M. Schwartz
 Goethestr. 74.

**Hüftkorsette, Leibchen und
 Büstenhalter**
 leicht angezogen, spottbillig. Neuanfertigung
 und Reparaturen sehr preiswert.
Rieser Korsettfabrik.

**Prima gelb-
 fleischige Kartoffeln**
 sind wieder eingetroffen und empfiehlt billigst
Otto Albricht, Neugröba.

**U. T.
 Goethestr. 102**

Ab morgen Donnerstag bis auf weiteres
 der beispiellose Erfolg der Großstadt,
 das Filmwerk, auf das jeder wartet:

Die Försterchristl

8 Akte nach der gleichnamigen weltbe-
 kannten Operette v. Buchbinder u. Farno.
 Eine alte schöne Operette ist ein noch
 schönerer Film geworden!



Wer kennt nicht die entzückende Geschichte
 aus der Zeit Kaiser Josefs, der sich in
 die Tochter des Weidmanns verliebte, in
 die Försterchristl! Ein Pauch aus der
 Natur des Wiener Waldes weht, wenn
 der Name dieses entzückenden, durch die
 Operette weltbekannt gemordenen Wesens
 genannt wird. Wer denkt da nicht an
 die natürliche Ungezwungenheit des öster-
 reichischen Lebens. Das alte Wien taucht
 vor uns auf und mit ihm werden auch
 die bergigen Wiener Wälder mit ihrem
 goldigen Laub vor uns lebendig.
 Ein Filmvollständiges grünes Stiles,
 das sich in Aug' und Ohr eines jeden
 Besuchers einschmeicheln wird.
 Ein Musterensemble darstellender
 Künstler:
 Harry Siebke als Kaiser Josef II.
 Eva Wara als Försterchristl
 Otto Gebähr, Fredericus Her.
 Preise der Plätze zu Försterchristl:
 2. Platz 0.80, 1. Platz 1.20, Speerplatz 1.50,
 Loge 1.80.
Jugendliche haben Zutritt!
 Vorstellungen verlegt 7 und 9 Uhr.
 Sonntag 1/2, 2, 4, 6, 8, u. 10 Uhr.
 Es wird höflich gebeten, nach Möglichkeit
 die ersten Vorstellungen zu wählen.

Ca. 280 Stück
**Zement-
 Säulen**
 a Stück 1.80 kg, 12/12 Ht.,
 am Lager C in Seibahn
 stehend, hat preiswert
 abzugeben
**Baugesellschaft
 E. Albin Müller**
 Ränderstr. (Weg. Dresden)
 gegr. 1900.

Garantiert reinen
Himbeersaft
 Himbeere, Ribette
 Obstlimonaden
 frische Zitronen
 empfiehlt
Ernst Schäfer Nachf.

Mein grosser Saison-Ausverkauf beginnt morgen Donnerstag
 Zum Verkauf kommen folgende Waren zu stauend herabgesetzten Preisen:
 Reisetaschen, Reisetaschen, Damentaschen, Aktentaschen, Einkaufstaschen, Brief-
 taschen, Theaterbeutel, Stadttaschen, Besuchstaschen, Portemonnaies, Zigarren-
 taschen, Geldscheintaschen, Aufträge, Marktstaschen und dergl. mehr.
 Alle Arten Teppiche, Säuerstoffe, Borlagen, Tischdecken, Divandeden, Felddecken,
 Soladeden, Schlafdecken, Autodeden, Bierbededen usw., Einoleumteppiche, Einoleum-
 läufer, Tischlinoleum, Tischwachsstuche, Gummitischdecken, Handschoner,
 Frauen- und Kinderledertuchschürzen, Einoleumreste, Buchstuchreste, Ledertuch-
 reste, Lederabfälle, Schuhsohlenleder.
 Ferner werden einige Restposten
Manufaktur-, Wolle- und Baumwollwaren, sowie Damenschuhe
 zu jeden nur halbwegs annehmbaren Preisen ganz ausverkauft.
Ernst Mittag, Riesa Wettinerstr. 20
 Fernruf 17

Nicht mehr Elbstr. 7, sondern
**Elbstr. 8, im Grundstück des Herrn
 D. Gantusch** befindet sich jetzt mein Geschäftszimmer
 und Betrieb.
**Mit der Firma Fritz Rühle stehe ich
 in keiner geschäftlichen Beziehung mehr.**
J. H. Broermann
 Elbstr. 8, Möbeltransport, Fernsprecher Nr. 80.

Salat-, Einlege- und
 neue saure Land-
Gurken
 billiger!
E. Nitzsche
 Gurkenanleger
 Poppitzer Str. 51
 Fernruf 557.

SIL
 zum Bleichen - ohnegleichen!

Das bewährte
Schneeweiß
 entfernt jede Flecke durch
 Kochen mit 2% Natriumhypochlorit
 des Fleckentfernungsmittels.
 Es spart Seife und entfernt
 jede beständige Flecke
Ohne Chlor

Warzen!
 Leberke, Tätowierungen,
 Pulver- und Kohlenke,
 Gähnerungen beseitigt un-
 fehlbar Winters Universal-
 mittel „Soko“. Verkauf:
 Zentral-Druck. Förster,
 Dandstr. 67, Wolto.

Vereinsnachrichten

Sängerkrans. Morgen Donnerstag, sowie Sonn-
 abend 8 Uhr alle Sänger im Vereinslokal.
Verein Erzgebirger u. Vogelländer, Riesa. Don-
 nerstag, 15. Juli, abends 7/9 Uhr im Schlachthof
 Versammlung. Kinderfest betr. Anmel-
 dungen für das am Sonntag, den 18. Juli,
 stattfindende Kinderfest können noch in der Ver-
 sammlung und beim Landsmann Böhm bis
 Sonnabend angenommen werden.
Stahlhelm. Donnerstag, den 15. 7. 7.45 Uhr, Elb-
 terrasse, vollständig.
Hilfsliga. Donnerstag 7/9 Uhr Vorstandssitzung.

Landbund Großenhain.
 Monatsversammlung am 17. Juli fällt wegen
 vorgeschrittener Erntearbeiten aus.

LOSE
 der Warenlotterie
 der Fachschule
 Riesa in allen
 durch Plakate
 kenntl. Geschäften
 400 Gegenstände von 200 bis 1 Mark.
1 Los nur 1 RM.
 Ziehung am 8. August.

Nickritz.
 Garte Kirchen
 zum Einsehen
 und täglich frische
Heidelbeeren
 verkauft
Jda Hoffberg
 Bestellungen nehme
 entgegen. Telefon 129.

Gabe wieder
Telefon Nr. 23
 erhalten.
Karl Neustadt
 Gärtnerei
 Poppitzer Str. 24.

F. R.
 Morgen Donnerstag
 abend 8 Uhr
Übung.
 Nachdem Versammlung
 bei Kamerad Zeisler,
 Gaj. Häbler,
 Das Kommando.

Möbel
 neu und gebraucht
 stets billig zu verkaufen.
Oskar Messer
 Riesa, Bruchgasse 4.

Die heutige Nr. umfasst
 12 Seiten.

Reichsehrenmal bei Verfa.

Von R. Biermann.

Welche Ufer sind arm; doch dort die letzte Welle,
 fährt der Strom sie vor, manches unherdliche Licht
 singt Schiller von der Him, die durch die Rutenhadi Weimar
 nicht. Es ist nicht recht erschlich, warum der Dichter die
 Him mit ihrer stehlichen Umgebung als „arm“ bezeichnet.
 Die Götter, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht.
 Gerade an der Him, die sich in ruhigem Lauf durch die Wiesen
 schlängelt, werden Erinnerungen wach, die jedem Deutschen
 teuer sind. Auf Schritt und Tritt haben wir auf Spuren
 der deutschen Denker und Dichter, vor allem Goethes. Dort
 wachte ein deutsches Wesen sichtbar und hörbar.
 Auf diesem geweihten Boden wird nun aller Voraussicht
 nach auch eine Götterwelt entstehen, die allen Deutschen für
 ewige Zeiten heilig sein soll. Der Ausschuss zur Vorberei-
 tung eines Reichsehrenmales für die im Weltkrieg gefalle-
 nen Helden hat nunmehr, nachdem er die vorgeschlagenen
 und in erster Linie in Betracht kommenden Orte, die Rhein-
 land bei Verfa, die Besekegegend bei Kinteln, Goslar, Eisenach,
 Rodburg, die Augustsburg und Verfa besichtigt hat, die Um-
 gebung von Verfa als besonders geeignet für den heiligen
 Ort erachtet. Diese Entscheidung bedarf freilich noch der
 Zustimmung des Reichskabinetts, aber, wie wir hören, ist
 kaum daran zu zweifeln, daß diese schon binnen kurzem er-
 folgen wird. Damit ist der ehrenvolle Wettbewerb unter den
 schönen Gegenden Deutschlands, von denen viele, wie es
 schon aus Rücksichten auf den Verkehr und die Wirtschaft be-
 greiflich ist, gern den Preis davongetragen hätten. Nun-
 mehr, nachdem die Würfel gefallen sind, liegt doch kein Grund
 vor, daß sich diese Gegenden zurückgesetzt fühlen. Für jeden
 der vorgeschlagenen Plätze liegen sich gewichtige Gründe ins
 Feld führen. Es sei nur darauf hingewiesen, wie nahe der
 Gedanke lag, das Reichsehrenmal mit dem Rhein, dem deut-
 schen Schicksalsstrom, zu verbinden.
 Wenn man von diesem und anderen Plätzen abgesehen
 hat, so dürfte für die Entscheidung ausschlaggebend gewesen
 sein, daß man glaubte, eine Stätte im Herzen Deutschlands
 wählen zu müssen, die von allen deutschen Stämmen leicht
 erreicht werden kann. In der Tat ist die Gegend von Ver-

ma, geographisch gesehen, fast genau der Mittelpunkt des
 Deutschen Reiches.
 In der Nähe des etwa 10 Kilometer südlich von Weimar
 gelegenen Städtchens mit nur etwa 8000 Einwohnern, das
 mit seiner Schwäbel- und Gahlequelle auch ein gern besuchter
 Kurort ist, wird also das Reichsehrenmal errichtet werden.
 Dort erhebt sich, fern von dem Lärm des Verkehrs ein Berg-
 und Waldland, der im Norden von Verfa, im Westen von
 Tennrode und im Osten von Blankenhain begrenzt wird.
 Im Tale rauscht leise plätschernd die Him vorbei. Es ist aller-
 gütigster Boden. Auf den Höhen haben schon anfangs alt-
 heidnischen Vorfahren in den heiligen Hainen ihren Göttern
 geopfert, und manche Sage wie auch heldenhafte Erinnerungen
 knüpft sich an diese dunklen Wälder. Weht man durch die
 geheimnisvolle Stille der alten Nadel- und Eichenhaine, so
 glaubt man wohl noch den Aufschlag der Rufe zu vernehmen,
 auf denen, ein die Thüringischen Fürsten zum Kampf gegen
 Franken und Sachsen ritten. Dort ist das alte Jagdgelände
 der Kaiser aus dem Hause der Salinger, dort erhebt sich das
 Kranichfeld der Ottonen mit der Niederburg und der Ober-
 burg. In diesem Gelände lagte einst Kaiser Otto I. und ver-
 schonte sich bei dieser Gedenkfeier mit seinem Sohne, dem
 Cezare Rudolf.
 Auch die Buchsbergburg, die uralte Haldingeburg, die
 Burg von Tennrode, die schon im 10. Jahrhundert der Sitz
 eines mächtigen Geschlechtes war, und Blankenhain, das
 aus der Zeit von 1800 durch die Kräfte des kaiserlichen Er-
 oberers bekannt ist, sind Zeugen einer großen
 Vergangenheit. Alles in allem scheint die Gegend wie ge-
 schaffen zu sein, das Reichsehrenmal als ein würdiges, un-
 vergänglich Denkmal für unsere gefallenen Helden aufzu-
 nehmen. Dieser Wald bedeckt die Höhen und mitten darin
 liegt ein Wiesengrund, um den sich der Wald zu einem
 großen Amphitheater ausbreitet, so daß auch in dieser Hin-
 sicht die Bedingungen erfüllt sind, wie sie namentlich von
 künstlerischer Seite erhoben worden sind.
 Reichsehrenmal für unsere gefallenen Helden! Helden!
 Heldenverehrung. Wie haben sich doch bei vielen die An-
 schauungen geändert. Als der große Weltkrieg entzündet
 wurde, da traten alle einmütig unter die Fahne, und be-
 geistert drängten sich fast alle danach, in die Reihen derjen-
 gen einzutreten, die für Heimat und Herz kämpfen wollten,

um womöglich mit dem Heldenzeichen auf der Brust ge-
 schmückt heimzukehren. Als dann die Kriegerfahrten ge-
 schlossen wurden, als der Dracht eine Siegesfahne nach der
 anderen brachte, da schwebte ein Wald von Fahnen die
 Häuser. Gedenkschilder lang durch die Luft und schlichte
 Siegesfeiern bedekten die Erde über das Feld und Weite der
 Äußerer Kriegsszeit. Anerkennung und Dankbarkeit sollte
 man all den Helden, die mit ihren Weibern Heimat und Herz
 schützten. Und heute? Ist es nicht bedauerlich, wenn einer
 es kaum wagen darf, die Ehren- und Heldenzeichen, nach
 denen damals das Streben so vieler Millionen ging, in der
 Öffentlichkeit zu zeigen? Wohl nirgends zeigt sich tiefer
 und deutlicher, eine wie sehr unüberbrückbare Kluft durch
 unser Volk zerrissen ist! Es ist begreiflich, daß durch die lange
 Dauer des Krieges viele kriegsunfähige wurden und die Be-
 geisterung allmählich nachließ. Aber selbst die Zurückgebliebenen,
 die schließlich auf die Opfer an Gut und Blut wegen der Heber-
 macht unserer Gegner umsonst gewesen sind, sollte sie nicht
 hindern, ebenso einmütig wie zu Anfang des Krieges zu
 sein, wenn es gilt, unsere gefallenen Helden zu ehren. Da-
 bei müßte es gleichgültig sein, ob einer auf dem Standpunkt
 steht, dem Theodor Körner in seinem „Kufuf“ unverwund-
 liche Worte gesprochen hat: „Das höchste Ziel, das letzte, liegt
 im Schwerte!“ oder ob er einem schwächlichen und welt-
 lichen Positivismus huldigt. Die sind letzten Endes Welt-
 schmerzgeschichten, über die sich Einigkeit wohl kaum erzielen
 läßt. Darum wäre es zu begrüßen, wenn man wenigstens
 dann, wo es gilt, unsere gefallenen Helden zu ehren, von dem
 deutschen Volke sagen könnte, daß es einig sei in allen Stän-
 den und Gliedern. Heute, wo wir einen großen Teil der
 Helden, die seit alters die Dichter als die höchsten geprüften
 haben, verlustig gegangen sind oder von ihnen nur noch
 einen schwachen Abglanz behalten haben, ist wohl manchem
 am Bewußtsein gekommen, daß sie doch kein leerer Schall
 sind. Wie dem auch sei: Ehre nebst unsern gefallenen
 Helden, umso mehr, als sie meist mit Stolz und mit dem Be-
 wußtsein in den Tod gegangen sind: „Schon ist es un-
 ehrenvoll, für das Vaterland zu sterben!“

Die Vorbereitungen zu unserem großen Saison-Ausverkauf

sind in vollem Gange. **Gewaltige Preisherabsetzung!**

Wir werden Ihre Erwartungen weit übertreffen!

KAUFHAUS

TROPICWITZ

NACHF.

Beachten Sie
 unser nächstes
 Preis-Inserat!

Beachten Sie
 unser nächstes
 Preis-Inserat!

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Drimann.
 Nachdruck verboten.
 1. Fortsetzung.
 „So? — Und nun hat ihn das böse Gewissen in die
 Hölle getrieben? Er sah ja aus, als hätte ihn alle Götter
 der Unterwelt auf den Fersen.“
 „Eine anscheinend unbewindliche Schächternheit! Ich
 bemerke sie kaum noch; denn trotz der Kürze unserer Bekann-
 schaft habe ich mich an seine Sonderbarkeiten fast gewöhnt.“
 „Gut, — und wie, wenn ich fragen darf, bist Du über-
 haupt zu dieser Bekanntheit gekommen?“
 „Tatsächlich, das habe ich mir einen Ritterdienst erwirbt, der
 mich aufrecht verpflichtete.“
 „Einen Ritterdienst? — der? Das ist toll!“
 „Es hätte sogar leicht genug sehr tragisch werden können.
 Am mir meinen entflohenen Dampfen wieder zu bringen,
 den die Kräfte schon halb umgebracht hatten, verlor ich
 aus dem Fenster meines Zimmers auf das Dach hinaus. Ich
 kann mich noch jetzt fürchterlichen Augenblicke nicht ohne
 Desillusionen erinnern. Eine unglückliche Bewegung oder ein
 Nachgeben der morschen Regenrinne, gegen welche er sich
 stemmte, hätten ihn unschuldig in die schreckliche Tiefe stürzen
 lassen. War es darnach nicht meine Pflicht, den armen, ver-
 lassenen Menschen mit einiger Freundlichkeit zu behandeln?“
 „Und ihn damit vollends um sein bishigen Verstand zu
 bringen! Begreifst Du in Deiner Unschuld wirklich nicht,
 Schwesterchen, was es bedeutet, wenn ein Wesen männlichen
 Geschlechts um des Dampfen einer — zerweilt wie die
 Offenheit! — hübschen jungen Dame willen auf Dächern mit
 morschen Regenrinnen sein kostbares Leben riskiert?“
 Marie hatte ihn erst mit großer Verwunderung ange-
 schaut; dann lachte sie freudlich auf.
 „Du glaubst also waghastig? — Nun, das ist eine
 Vermutung, auf die ich freilich niemals gekommen wäre. Und
 Du tust ihm bitteres Unrecht! Er war erst an dem nämlichen
 Tage eingezogen und hatte mich scheinbar kaum gesehen. Als
 er mit meinen glühenden und halb gerupften Haaren wieder-
 brachte, sagte er nicht etwa: „Es wäre mir ein Vergnügen
 gewesen, mein Fräulein, für Sie den Hals zu brechen“,
 sondern er stürzte nur wie gestohlene Felle, ohne mich anzu-
 sehen: „Sie wollten ihn packen, weil er aus einem Gefängnis
 kam. — Lassen Sie ihn nicht wieder hinaus, ich bitte Sie
 darum, seine Freiheit wäre nichts als ein langsames, qualvolles
 Sterben.“ Dann war er fort, noch ehe ich ihm danken
 konnte, und er hätte gewiß niemals daran gedacht, sich mit
 anzuhängen, wenn ich ihn nicht durch längeres Zureden
 vermocht hätte, auf ein Viertelstündchen bei mir einzutreten.“
 „Eine sehr rührende Geschichte! — Und das ist alles, was
 Du von ihm weißt?“
 „Für einen so oberflächlichen Verkehr wie den unseren ist
 es doch wohl genug. Aber wie komisch ist das! Wir sprechen
 hier zehn Minuten lang so angelegentlich von einem wild-
 fremden Menschen, als wäre es die natürlichste Sache von der
 Welt, daß Du hier sitzt, und als gäbe es gar nichts Näher-
 liegendes, davon jetzt und zu unterhalten hätten.“

„Und doch komme ich einige hundert Meilen weit her,
 um nach fünfjähriger Trennung mein Schwesterchen zu um-
 armern“, ergänzte er heiter. „Nun also, das Nächste liegende ist
 doch wohl, daß ich Dir auf Ehre und Gewissen versichere. Du
 habest Dich in diesen fünf Jahren viel prächtiger heraus-
 gemacht, als ich's dem mageren Nachfischer zugestanden hätte.
 Bist Du zufrieden?“
 „Von dem eigenen Bruder kann man sich's ja am Ende
 gefallen lassen.“
 „Natürlich erwarte ich, daß Du mir das Kompliment zurück-
 gibst. Ist mir die amerikanische Luft nicht recht gut be-
 kommen?“
 „Sie gab sich neckend den Anschein, als ob sie ihn erst jetzt
 betrachte, und doch leuchtete ihr der fröhliche Blick auf des
 Bruders schöne, männlich kraftvolle Erscheinung schon seit dem
 Moment der ersten Begegnung aus den Augen.“
 „Nun ja, man muß sich nicht gerade schämen“, meinte
 sie, ihm einen leichten Schlag auf die Wange versendend. „Du
 hättest auch in einem schimmernden Zustande wiederkommen
 können.“
 „Auf gerissenen Schuhen etwa, mit einem ungeheuren
 Knotenstock und einer roten Nase! Freilich gesprochen,
 Schwesterchen: hast Du nicht manchmal im stillen gedankt,
 daß sich eines Tages etwas derartiges ereignen könnte?“
 „O nein, Deine Briefe ließen mir ja keinen Zweifel dar-
 über, daß Du Dich in vorzüglichen Verhältnissen befindest.“
 „Sie hatte diese Worte etwas zögernd und nicht mehr
 mit jener übermütigen Heiterkeit gesprochen, von welcher sie
 dahin ihr Verhalten erfüllt gewesen war. Wolfgang aber
 bemerkte es nicht, oder er gab sich doch den Anschein, es nicht
 zu bemerken.“
 „Ja, meine Briefe!“ meinte er, seine elegante Gestalt be-
 haglich in den Stuhl zurücklehnd. „Es ist doch ein eigen-
 artig um solche Korrespondenz aus weiser Ferne! Wenn ich
 mir den Inhalt der letzten Briefe in das Gedächtnis zurück-
 rufe, mit denen mich das gnädige Fräulein in nur zu langen
 Zwischenräumen besetzt, so möchte ich eigentlich zugleich
 erstaunt und gerührt sein über den freundlichen Empfang,
 der mir verstreut und verstreuten Schöpfen aus der alten
 Dremdenforscher Herde hier: gutt geworden ist.“
 „Ich hoffe, Du hast niemals im Stuhl an meiner
 Schwesterlichen Seite gewandelt, Wolfgang!“
 „Im Gegenteil! Ich hielt mich immer überzeugt, daß
 alle die unangenehmen Dinge, die Du mir zu sagen oder
 weismehr zu schreiben gerührst, nur ein rührender Ausdruck
 oder dieser treuen Schwesterlichen Liebe seien. Und da Du mich
 unter anderem damit tröstest, daß Du mir trotz widerholter
 Bitten nie Dein Kontorlet sandtest, so hatte ich mir nach diesen
 seltsamen Briefen sogar zwei allerliebste Bilder von Dir ent-
 wickelt; eines, das dem Original zum Glück sehr ähnlich
 war.“
 „Wie sah es denn aus?“ fragte sie rasch. „Ich habe doch
 wohl ein Recht darauf, es zu erfahren?“
 „Gewiß! Obwohl es nicht leicht ist, solche Phantasie-
 gebilde recht anschaulich zu beschreiben. Größt Du Dich
 unglücklich, hochverehrtes Fräulein

„Der alten Gouvernante mit der Hornbrille und dem
 Vogelgeßicht?“ fragte sie in drohlichem Entsetzen. „Der schred-
 lichen, trockenen Person, von der Du immer behauptetest, alles
 an ihr sei von Leder, die Seele mit einbeziehen? Mit der
 also hatte ich Ähnlichkeit in Deiner Einbildung? O puui! —
 Nun fange ich wirklich selber an, den freundlichen Empfang
 zu bereuen!“
 „Das war ja nur das eine Bild, mein Liebling! Und
 ich war natürlich galant genug, mir die Hornbrille ebenso hin-
 weg zu denken, wie das Vogelgeßicht.“
 „Sehr freundlich! — Und das andere, das ja wohl das
 Ähnliche war?“
 „Sprechend ähnlich sogar! — Nun, das andere war das
 Bild eines lieben, ruhigen Geschöpfes, dem die Unschuld
 und die Unerschrockenheit hell aus den Augen guckten, eines
 hochförmigen kleinen Mädchens, das in seiner Herzengüte und
 Herzenseinfalt von dem rauhen, unerbittlichen Ernst des
 Lebens nur gerade so viel wußte, als man gewöhnlich mit
 neunzehn Jahren davon erfahren hat.“
 Marie legte ihm die Hand auf den Mund.
 „Genug, Du Spötter! Glaubst Du denn, daß ich trotz
 der haarsträubenden Schmeichelei die Wahrheit nicht verstände?
 Wiso nach meinen Briefen war ich in Deinen Augen entweder
 ein vertrocknetes Gouvernante mit einer leeren Seele oder
 ein Ganschen, das vom Leben nicht mehr weiß, als der
 Blinde von der Farbe! — Und daß ich mich schon seit zwei
 Jahren mutterseelenallein mit diesem unerträglichem Leben her-
 umschlage, — daß ich mich, wie ich denke, dabei ganz tapfer
 gehalten habe, obwohl es mir durch meine Erziehung sicher-
 lich nicht leichter gemacht worden ist als Dir — das kam dem
 hochmütigen Herrn der Schöpfung natürlich nicht in den
 Sinn!“
 „O doch, meine moderne kleine Marie, und es erfüllte mich
 sogar jederzeit mit unbedingter Hochachtung und Bewunderung.
 Aber ich meine, wir müßten einen kleinen Unterschied machen
 zwischen Deinem Kampfe ums Dasein und dem meinigen. Für
 ein mittelmäßiges Mädchen bedeutet es ja unter den bestehenden
 Verhältnissen gewiß einen sehr achtungswerten Erfolg, wenn
 es sein Leben zu fristen vermag, ohne darüber freier oder
 selbständiger bis auf den letzten Rest darzugeben zu müssen.
 Ein Mann aber, der es zu nichts Besseren bedacht, hätte doch
 wohl wenig Ursache, sich seiner Kraft zu rühmen. Und ich
 hätte die Heimat nicht erst zu verlassen brauchen, wenn es
 nicht mit dem festen Entschluß geschieden wäre, es zu etwas
 Besseren zu bringen. Es war noch recht viel Volkst in
 meinem Gedächtnisse, als ich damals halb freiwillig und
 halb gezwungen dem Sternhause abgeteilt: einige Risten
 voll jugendlichen Leichtsinns und voll höchst unklarer und
 unfruchtbarer idealistischer Schwärmereien, vor allem aber ein
 gewaltiges Maß voll verrückter Anschauungen und überheb-
 licher Wortwitze, deren schätzenswertes Besitzt ich meiner Erziehung
 im Elternhause, dem studentischen Körperleben und meinen
 beiden Semesterrufen zu danken hatte. Aber der Wind blies
 mir scharf entgegen, die Wellen drohten über Bord zu
 schlagen, und ich sah bald, daß mein Schiffslein gefährlich
 überladen war.“

Politische Tagesüberblick.

Die „Reinerordnung“. Auf eine im preussischen Landtag gestellte deutsch-nationale Anfrage, in der darauf hingewiesen wurde, daß die angeblich bei Julius et Cäsar im Zusammenhang mit dem Verbrechen über einen Rechtsputz beschlagnahmte „Notverordnung“ im Welken Deutschlands in großen Plakaten in Form eines Reiterzugs auszuführen an den Anschlaghäusern angeordnet worden sei, hat der preussische Innenminister folgende Antwort erteilt: „Das vom Reichsverlag, Düsseldorf, herausgegebene Plakat ist nach dessen Anschlag politisch entfernt worden, obwohl gegen die Berechtigung dieser Maßnahme immerhin Zweifel bestehen können.“

Todesurteile in Smerna. Im Attentatsprozeß in Smerna wurden 13 Angeklagte, die anwesend waren, zum Tode verurteilt. Zwei abwesende Angeklagte wurden ebenfalls zum Tode verurteilt. Die meisten anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Unterredung des deutschen Botschafters mit Briand. Der deutsche Botschafter von Doell hat gestern nachmittag eine Unterredung mit Ministerpräsident Briand. Die Unterredung knüpfte an die letzten Unterhaltungen an, die der Botschafter mit Briand und dem Generalsekretär im Außenministerium Vertitelot über Fragen des besetzten Gebietes geführt hatte.

Die Fleisch- und Gemüseaufuhr aus Belgien. Der Ausschuss für Erteilung von Ausfuhrscheinen hat beschlossen, das Wochenkontingent von 350 Tonnen für die Ausfuhr von Schweinefleisch auf 200 Tonnen herabzusetzen. Die Höhe der Ausfuhr an Erbsen bleibt unverändert. Die Kartoffelausfuhr soll weiterhin frei sein, da die Kartoffelpreise im Sinken sind. Die Minister für Wirtschaft und Ackerbau haben eine Verordnung über das inländische Getreide erlassen, dessen Ausfuhr wahrscheinlich zu gelegener Zeit verboten werden soll.

Glückwünsche der Reichsregierung an Erzherzog von Paner. Reichskanzler Dr. Marx hat Erzherzog von Paner zum Feste der Goldenen Hochzeit in herzlichen Worten telegraphisch seine und der Reichsregierung Glückwünsche ausgesprochen.

Der Kampf um den Potemkin. Die den Bismarck-Panzerkreuzer Potemkin in Deutschland vertreibende Gesellschaft beabsichtigt, wie die „Recht“ meldet, sich mit einem

gemeinen Renner der Klagen in die Innenminister zu legen, um sich darüber beraten zu lassen, durch welche Maßnahmen der Bismarck-Panzerkreuzer wieder frei zu bekommen sei. Nach der Umarbeitung des Dittles hofft man, noch in dieser Woche die Aufhebung des von der Oberprüfstelle ausgesprochenen Verbotes zu erreichen.

Die Unterhaltungsbedürftigkeit in der Erwerbslosenfürsorge.

Einführung einheitlicher Grundzüge.

Bei der anhaltenden starken Arbeitslosigkeit hat sich gegenwärtig mehr denn je das Verlangen nach einer einheitlichen der Bedarfsfrage in der Erwerbslosenfürsorge zur Geltung gebracht. Bis zum 15. Juli sollen die öffentlichen Arbeitsnachweise sich entscheiden, nach welchen Grundzügen sie bei der Bedürftigkeitsprüfung verfahren werden.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist in den einzelnen Arbeitsnachweiskreisen hierbei alles unterschiedlich verfahren worden. So errechneten z. B. Leipzig und die Arbeitsnachweise in der näheren Umgebung erheblich höhere Bedarfsätze als die Arbeitsnachweise im Dresdener Bezirk, so daß im Leipziger Bezirk eine Ablehnung der Erwerbslosenunterstützung mancher Bedürftigen zur Geltung kam. Wieder anders errechneten die Arbeitsnachweise im Bezirk Witten und die in Ostfriesland (Wittau und Jüttau) gelegenen öffentlichen Arbeitsnachweise, wenn im Einzelfall Bedürftigkeit anzunehmen ist. Dieser unterschiedlichen Behandlung soll jetzt durch Einführung von einheitlichen Grundzügen in allen öffentlichen Arbeitsnachweiskreisen Einhalt geboten werden, wobei aber von einer starren Regelung durch bindende Richtlinien nach wie vor abgesehen werden wird.

Die Prüfung der Bedürftigkeit als Voraussetzung für die Gewährung der Erwerbslosenunterstützung ist eine der meist umstrittenen Fragen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist bei einem Erwerbslosen Bedürftigkeit dann anzunehmen, wenn die Einnahmen des zu Unterhaltenden einschließlich der in seiner Haushaltung lebenden Familienmitglieder nicht ausreichen, den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten und ihm auch keine familienrechtlichen Unter-

haltsansprüche zuzurechnen. Eine schärfere Umgrenzung gegen die gesetzlichen Bestimmungen nicht, die Beurteilung der Bedürftigkeit ist im Einzelfall den öffentlichen Arbeitsnachweisen bisher selbst überlassen geblieben. Von der Aufstellung zwingender Richtlinien durch das Land wurde bisher abgesehen, um die Bedarfsfrage den örtlichen Verhältnissen anpassen zu können.

Die Kaffeehausbesitzer gegen die Polizeikunde.

11 München. In der Tagung der Kaffeehausbesitzer wurde besonders Klage darüber geführt, daß die Neuregelung der Polizeikunde sich von Jahr zu Jahr verzögere. Es sei tief bedauerlich, daß diese Angelegenheit bei den maßgebenden Behörden so wenig Verhängnis finde. Mit Einführung habe man in Berlin erfahren müssen, daß seitens der Revierverwaltungen von den Kaffeehausbesitzern eine Unterstützung von Anzeigen direkt gefordert werde. Es seien Fälle bekannt geworden, in denen Polizeibeamte für ihre Tätigkeit auf diesem Gebiete zu ihren üblichen Gehältern noch ein bis drei freie Tage als Prämien erhielten. Gegen derartige Auswüchse müsse mit aller Entschiedenheit Front gemacht werden. Vor allem sei es aber dringend geboten, dem Minister des Innern mit aller Deutlichkeit klar zu machen, daß das gastronomische Gewerbe des Vortens müde und am Ende seiner Schaffenskraft sei. Die Betriebe könnten die vielen Steuern nur noch aufbringen, wenn endlich die unbeschränkte Polizeikunde zurückgegeben werde. Es dürfe auch nicht übersehen werden, daß bei einer Verlängerung dem Aufhebung der Polizeikunde mehr Personal gebraucht werde, wodurch die Zahl der Arbeitslosen vergrößert werden könne. Die Polizeikunde verweigere die Freiheit des Gewerbes und stelle die Bürger gewissermaßen unter Kuratel. Der Fremdenverkehr, besonders in den Großstädten, werde durch die Polizeikunde schwer geschädigt. Zudem leiste der Ein- und Ausfuhr den unläutereren Elementen geradezu Vorlauf.

Die einmütige Ansicht des Verbandstages ging dahin, daß einzeln und allein die Rentabilität eines Betriebes der Stadtmessung für die Sperrkunde sein müsse und nicht ungeschäme Beschränkungen. Eine entsprechende Entschädigung wurde angenommen.

Bis
75%
Ermässigung

Holey's Saison-Ausverkauf

beginnt Donnerstag, den 15. Juli, morgens 8 Uhr.

Es sind nur ganz solide
Qualitätswaren zum Ver-
kauf gestellt und habe ich
die Preise je nach dem
Charakter herabgesetzt, so
daß Sie bei den angeführ-
ten Artikeln die Billigkeit
erkennen werden.

- 75%** auf alle kunstseidene Kleider, Jumper, Kasaks, Westen, reinseidene Unterröcke, breite Seidenbänder.
- 50%** auf große Posten reinwollene Jumper, Strickjacken, Strickwesten, Strickmäntel, Strickkostüme, Strickkleider für Damen und Kinder.

- 30%** auf große Posten Sommerhandschuhe für Damen, Herren und Kinder und Herrensocken.
- 20%** auf große Posten Oberhemden, Krawatten und Hosenträger.

Auf alle übrigen Waren gewähre ich 4% Rabatt.

So wanderte denn der Ballast nach und nach ins Meer. — der Saft mit den Vorurteilen zuerst, dann der göttliche Lichtschein und zuletzt — weil ich mich von ihnen am schwersten zu trennen vermochte — all' meine schönen idealistischen Schwärmereien! Ich lernte erkennen, daß es purer Unsinn sei, mit den Spänen um die Wette fliegen zu wollen, so lange man bis zu den Knien im Sumpfe steckt. Und statt des alten Brendendorfschen Wahrspruchs: „Demütig und mutig“ wählte ich mir die Parole „Fleißig und beharrlich“. Sie klingt vielleicht nicht ganz so feudal, aber ich bin doch weiter damit gelangt, als ich mit der Demut und dem Mute gekommen wäre. Reichtum und Unabhängigkeit, das sind meine Ziele; sie gefallen Dir nicht recht, wie Du mir wiederholt mit edler Entrüstung geschrieben hast, aber Du darfst mir getrost glauben, daß alle anderen begehrenswerten Dinge an der nämlichen Straße liegen!“

„Und um reich und unabhängig zu werden, müßtest Du notwendig das Meiste eines — eines Jahnarztes ergreifen?“ — Nicht gerade notwendig, denn die Gastwirtskarriere ist unter Umständen auch nicht übel. Und Leute, die in Schweinefleisch spezialisiert oder alte Kleider zu Shoddy verarbeitet haben, sind bekanntlich schon zu großem Vermögen gelangt. Aber für jede dieser aussichtsreichen Laufbahnen fehlen mir die geeigneten Vorkenntnisse. Ich war zu alt und zu fleißig, um einen brauchbaren Kellnerburschen abzugeben, welche Stufe man unbedingt passieren muß, um ein feinstreicher Hotelier zu werden, — und ich fürchte, daß ich trotz des redlichen Bemühens niemals fachmännisch genug in bezug auf — Schweinefleisch oder alte Kleider geworden wäre. Von meinen fünf Bonner Semester her aber mußte ich ganz gut einen Badeschwamm von einem Schneidezahn zu unterscheiden, und auch sonst war da noch dies oder jenes haften geblieben, das mir einen Teil meiner jahnrätlichen Lehrzeit ersparen konnte. So entschied ich mich denn für diesen ebenso nützlichen als ehrenwerten Beruf, eingedenk der trefflichen Wahrheit: „Time is money!“

„Es ist schrecklich, dergleichen anhören zu müssen, und noch schrecklicher, nicht einmal böse werden zu können, wenn man Dich so leidhaftig vor sich stellt. Reden wir denn nicht mehr davon — wenigstens heute nicht mehr! Wie lange geduldest Du Dich hier aufzuhalten?“

„So lange, es Gott gefällt, mein Liebling! Eine von den alten Jugendschwärmereien ist nämlich doch an mir haften geblieben: die Liebe für mein deutsches Vaterland! — Und ich denke, es wird auch hier genug hohle Zähne geben, um meine Kunst zu Ehren kommen zu lassen.“

„Marie schien in allem Ernst ein wenig erschrocken.“

„Wie? Du denkst daran, Dich dauernd hier niederzulassen?“

„Du müßt in Berlin praktizieren?“

„Gewiß! Würdest Du Dich etwa schämen, vor aller Welt bekennen zu müssen, daß Dein leidlicher Bruder Böhme plumbiert und falsche Gebisse fertigt?“

„Ja — o nein! Aber was würde der Papa sagen, Wolfgang, wenn es ihm beschiden gewesen wäre, daß zu erleben?“

„Das frische, heitere Gesicht des jungen Mannes wurde ein wenig erstarret.“

„Es ist möglich, daß er es für einen unaufrichtigen

Schandstuck auf dem Brendendorfschen Ehrenschilde hielt. Aber er ist tot, Marie, und mein Gewissen spricht mich von dem Vorwurf der Verrätherlichkeit vollständig frei. Wenn unser trefflicher Vater aus irgend einer besseren Welt aus uns herabzuschauen vermag, so hat er in dieser besseren Welt auch sicherlich längst einsehen gelernt, daß ein ablichter Zahnarzt hundertmal ehrenvoller ist als ein ablichter Fäulniser und Totgebild. Er wird sich nicht im Grade umdrehen, dessen bin ich gewiß!“

Sie antwortete ihm nicht, und es gab ein kleines, drückendes Schweigen, bis er in seinem früheren, leichteren Tone fortfuhr:

„So viel von mir! Nun möchte ich endlich von Deinen Gefolgen hören! Du hast also Dein Talent entbeut und bist unter die Künstler gegangen?“

„Das heißt, ich übermale dreifachmal hintereinander dieselbe Photographie, auf welcher der Trompeter von Säckingen sein weinerliches „Behüt Dich Gott“ über den Rhein hindüber bläst, und ich schmiere Ballwässer mit Amoretten, von denen mir mein aufrichtiger Freund Joeben sagte, daß sie affektierte Stellungen und unmögliche Glieder haben.“

„Neben Angelika Kaufmann also wirst Du Deinen Platz am Ruhmeshimmel nicht erhalten? — Schade! Es wäre doch so etwas wie ein Ausgleich mit meiner Unwürdigkeit gewesen. — Und Du fährst Dich vollkommen glücklich bei Deinem Trompeter und Deinen Amoretten?“

„Marie sah zur Decke des Zimmers empor und faltete die Hände im Schöße.“

„Schändlich!“ wiederholte sie ohne Sentimentalität. „Nun, wenn ich acht oder zehn Jahre älter geworden bin, werde ich dabei wahrscheinlich vollkommen glücklich sein.“

„Eine diplomatische Antwort und doch einigermaßen deutlich. Du würdest also Deine künstlerische Tätigkeit ohne viel Hergeiz mit einer anderen Lebensstellung vertauschen?“

„Wenn sie mir zuzug und mir meine persönliche Freiheit erhält — gewiß!“

„Zum Beispiel mit der Stellung einer Repräsentantin in meinem Atelier und in meinem Hause, denen ich natürlich einen entsprechend vornehmen Zuschnitt geben würde?“

„Nein, Wolfgang! — Ich erkenne die Großmut Deiner Absicht und ich bin Dir herzlich dankbar dafür. Aber es wäre zwecklos, weiter davon zu reden.“

Er zeigte sich durchaus nicht verletzt, und ein gutmütiges Lächeln um sein feines blondbärtiges Kinn.

„Nun ja, ich hätte mir's denken können! Und vielleicht hast Du recht! Eines schied sich nicht für alle! Du bist wohl eher für wirtschaftliche Vornehmheit geschaffen als für die Priesterhüben-Gang, die ein Zahnarzt doch im glücklichsten Falle anstellen kann. Und, Hand aus! Herr, Mariachen! — Hast Du Dich hier in dem glänzenden, verführerischen Berlin nie nach dem Leben in der großen Welt gesehen, für das man Dich nun einmal erzoget hat? Hast Du Dich nie in den Fond einer bequemeren Equipage gewöhnt? Und hat es Dir nie in den höchsten Genuss, wenn irgendwoher die Klänge eines Strausschen Walzers zu Dir drangen?“

Sie hob die gefalteten Hände zum Herzen empor und sah ihm mit leuchtenden Augen in das lächelnde Gesicht.

„Ach ja!“ laute sie mit reizender Natürlichkeit. „Woh-

herjährlig habe ich mich oft danach geseht, — und namentlich an den unendlich langen, einsamen Winterabenden gab es oft Stunden, in denen ich mich wirklich ein bißchen unglücklich fühlte, weil es mir für immer verjagt bleiben sollte. — Aber wie Du siehst, — ich bin nicht daran gestorben!“

Wolfgang blickte auf seine Uhr und stand auf.

„Es kühlt sich, Gott sei Dank, nicht so leicht“, meinte er, „und wir Brendendorfs zumal sind weder aus dem Geschlechte der Logenburger noch vom Stamme der Alra. — Aber nun ist's genug für heute! Mein Gepäck liegt noch auf dem Bahnhof; denn ich bin direkt aus dem Zuge zu Dir geeilt! Ich werde im Continental-Hotel absteigen und wage zu hoffen, daß Du morgen mit mir dinieren wirst!“

„Deiner Rückkehr zu Ehren — mit Vergnügen! Du holst mich doch ab?“

„Selbstverständlich! — Um drei Uhr, wenn es Dir genehm ist!“

„Doch — eine beiläufige Frage noch! Unterhältst Du gar keine Beziehungen zu unseren höchsten Verwandten? Ich vermied es absichtlich, mich in meinen Briefen zu erkundigen.“

„Du meinst den General Brendendorf, unseren so genannten Onkel?“

„Er ist Papas lieblicher Vetter, — warum sollte man ihn da nicht so nennen?“

„Nun ja, Onkel oder nicht, ich habe ihn nie gesehen, ihn so wenig als die Vetterin oder die Kousine, deren Besuch in unserem Elternhause mir ewig die schwärzeste Erinnerung aus der Kinderzeit bleiben wird.“

„Du trägst ihnen den künftigen Groß doch nicht etwa heute noch nach?“

„Gott bewahre! Ich zweifle keinen Augenblick, daß Vetter Lothar im Verkehr mit jungen Damen heute viel artiger ist als damals, wo er vom Notzogen bis zum Abend meinen Behmeister spielen wollte, und ich hoffe auch, daß sich Kousine Gilly inzwischen das Kratzen abgewöhnt haben wird. Aber was hilft mir diese Verschönlichkeit! Lothar und Gilly kümmern sich um mich ebensowenig als ihr Bruder Engelbert, in dem ich, wie ich glaube, damals mit meinem sechsjährigen Perzeta sterblich verliebt war.“

Sie betimmern sich nicht um Dich — das heißt, man könnte wohl auch mit gutem Recht das Umgekehrte sagen. Hast Du ihnen denn jemals einen Beweis Deines Daseins gegeben?“

„Wie hätte ich dazu kommen sollen? Wußten die Brendendorfs etwa nicht, daß ich stirblos geworden war?“

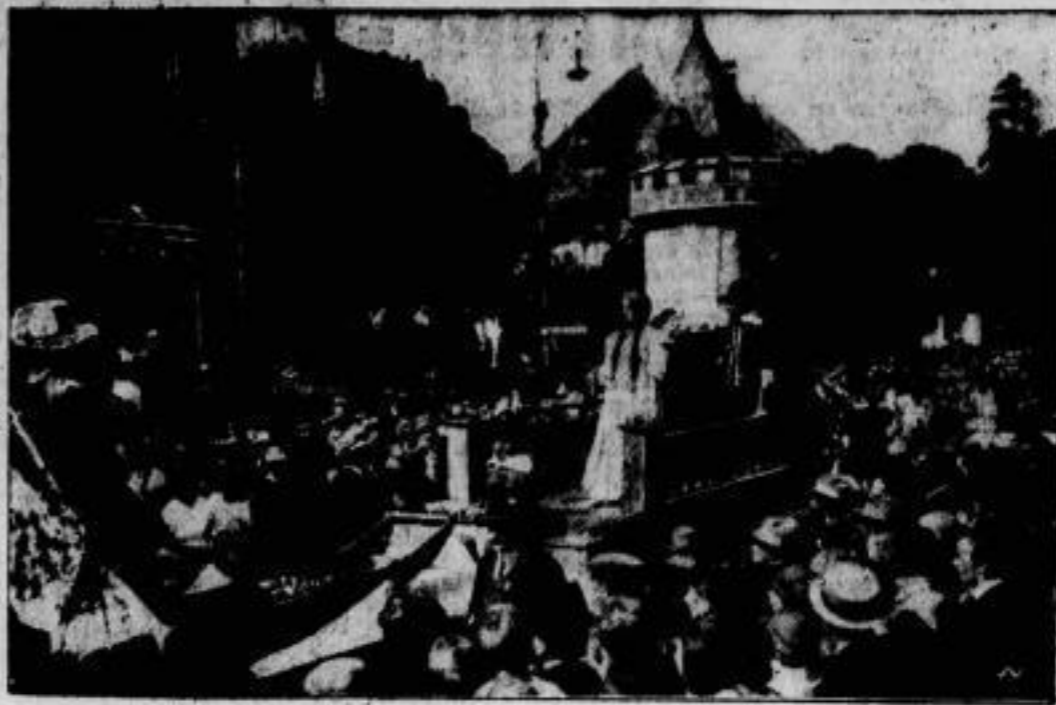
„Allerdings; aber sie glauben Dich vielleicht noch heute unter der väterlichen Obhut des würdigen Stadtrats Schwelmer in der Heimat.“

„Mag sein! — Jedenfalls war es ihre Sache, mich zu suchen, nicht die meine, mich ihnen aufzubringen; denn ich bin arm, und sie sind reich; hatte ich nicht recht, Wolfgang?“

„Wenn Du es sogar verschmähen konntest, meine brüderliche Unterstützung anzunehmen — gewiß! Von einem anderen Standpunkt aus, und namentlich im Hinblick auf das Brendendorfsche „demütig und mutig“, ließe sich allerdings vielleicht auch widersprechen! Aber es fällt mir nicht ein, in der Stunde unseres ersten Wiedersehens dergleichen zu tun, — umsonst, als es nun wirklich die höchste Zeit ist, daß ich gehe! — Gute Nacht, mein solides Schwärmerchen.“



Die Hochwasserkatastrophe in Löhningen.
Der bis zu 4 Meter angeschwollene Bach, die Kottler, richtete in Schlofheim im Landkreis Sonderhausen-Frankenhausen große Verwüstungen an.



Schüt dich Gott, es wär so schön gewesen.
Das Schöffelfest in Södingen.
Die Waldkadt Södingen beging etwas verspätet die Feier von Schöffels 100. Geburtstag, der bekanntlich der Dichter des „Trompeters von Södingen“ ist. Ein Festzug mit Bildern aus Schöffels Dichtungen bildete den Höhepunkt des Festes.



Ein Motorboot mit Propeller.
Der George Post ist jetzt ein neues Motorboot konstruiert worden, das sehr breit gebaut ist und infolgedessen fast gar keinen Tiefgang hat. Der Antrieb erfolgt nicht durch eine Schraube die sich im Wasser bewegt, sondern durch einen Propeller. Das Boot kann dadurch eine äußerst hohe Geschwindigkeit erreichen.



Ein 12 Jahre alter Lebensretter.
In Berlin-Neukölln fiel ein 8 Jahre altes Mädchen beim Spielen ins Wasser und wurde von der Strömung fortgetragen. Der 12jährige Schüler Franz Ludwig sprang der Kleinen nach und rettete sie mit eigener Lebensgefahr.

Sie küßten sich herzlich, und mit glückstrahlendem Anblick geleitete Marie den Bruder bis zur Tür. Als Wolfgang draußen auf dem halbdunkeln Gange ein paar Schritte getan hatte, huschte ihm eine kleine schattenhafte Frauengestalt — dieselbe, die ihm vorhin auf sein Klingeln geöffnet hatte, über den Weg. Es schien fast, als habe sie sich in irgend einem Winkel verborgen gehalten, um die Beendigung seines Besuchs bei Fräulein von Brendendorf abzuwarten.

„Guten Abend, Madame!“ sagte Wolfgang, vor ihr stehen bleibend, „darf ich fragen, ob Sie die Vermieterin dieser Zimmer sind?“

„Ich habe die Ehre!“ Klang es von einer hohen, dünnen Stimme etwas spitz zurück. „Aber nicht Madame, sondern Fräulein, wenn ich bitten darf — Fräulein Engelhardt!“

„Gardon!“ erwiderte er mit einem Anflug von treuherrlichem Humor. „Es ist hier so finster, daß Sie den Ferkel vielleicht ungeschuldbar finden werden. Also, mein verehrtes Fräulein Engelhardt, wenn Sie die Vermieterin dieser komfortablen Zimmer sind, so interessiert es Sie vielleicht, zu erfahren, daß ich nicht etwa ein Freund oder Verehrer, sondern der leibliche Bruder des Fräulein Marie von Brendendorf bin. Sie werden, wie ich hoffe, unter diesen Umständen in meinem späten Besuch nicht länger etwas Bedenkliches erblicken.“

Fräulein Engelhardt war ein wenig beschämt. Dieser elegante Herr hatte also mit einem einzigen Blick durchschaut, daß es ihre Absicht gewesen war, zu horchen und zu spionieren. Und sie verbesserte ihre Situation nicht, indem sie sich in merkwürdiger Verwirrung zu entschuldigen versuchte.

„Sie werden begreifen, mein Herr, daß ein alleinlebendes Mädchen, welches wie ich darauf angewiesen ist, sein Brot durch Zimmervermietungen zu erwerben, mit besonderer Strenge auf die Bewahrung von Anstand und Sitte halten muß und keine zweifelhaften Elemente unter seinem Dache dulden darf!“

„Gewiß!“ versetzte er mit Nachdruck. „Und eben, weil ich dies vollkommen begreife, möchte ich Ihnen raten, dem Herrn Gudeg so bald als möglich das Quartier zu kündigen. Aber zählt dieser Herr nicht zu Ihren Mietern?“

„Freilich! Seit vierzehn Tagen! — Aber wie Sie mich erschrecken! — Hat es denn etwas mit ihm auf sich?“

„Ich kenne ihn nicht besser, als man jemanden in etwa dreißig Sekunden kennen lernen kann; aber er sieht aus, als könnten diejenigen, welche sich mit ihm zu schaffen machen, recht unerfreuliche Ueberraschungen erleben.“

„Ach, Du liebes Himmel! — Vielleicht ist er gar ein Mörder! Und ich habe ihn noch nicht einmal bei der Revierpolizei angemeldet!“

„Nun, für einen Mörder halte ich ihn gerade nicht! Aber die vorgeschriebene Meldung sollten Sie trotzdem in Ihrem eigenen Interesse nicht unterlassen!“

„Er mußte mich ja immer daran zu verhindern. Seit

vierzehn Tagen erwartet er stündlich das Eintreffen seiner Legitimations-Papiere.“

„Aber diese Papiere werden niemals ankommen, verlassen Sie sich darauf! Uebrigens ist es wohl eine Unbescheidenheit, daß ich mich in diese Dinge mische.“

„O nein! Ich bin Ihnen im Gegenteil dankbar dafür! Und Sie haben ja gemissermaßen auch ein Interesse daran; denn das gnädige Fräulein Schwester hat ja sozusagen mit dem verdächtigen Menschen förmlich Freundschaft geschlossen.“

„Vorgestern Abend war er nicht weniger als eine Stunde und vierzig Minuten in ihrem Zimmer. Mein Gott, wenn er nicht gar so jämmerlich aussähe, hätte man wahrhaftig glauben können — —; aber das ist natürlich Unfug — Sie werden mich nicht mißverstehen! — Und wenn nicht bis spätestens übermorgen die Legitimationspapiere dieses Herrn Gudeg eingetroffen sind, so muß er hinaus, das ist keine Frage! Ich dulde nichts Zweifelhaftes unter meinem Dache!“

Wolfgang verabschiedete sich und stieg die drei steilen Treppen hinauf, um unten die erste Droßke anzurufen, deren er habhaft werden konnte. Die Persönlichkeit des angeblichen Journalisten mußte seine Gedanken noch immer lebhaft beschäftigen; denn während das Gefährt über den Asphalt der Friedrichstraße rollte, sagte er vor sich hin:

„Vielleicht tue ich dem Burschen Unrecht, — nun, dann ist ja der Schaden für ihn nicht so groß, und von ihrem Lebenswege muß er jedenfalls entfernt werden. Uebrigens möchte ich darauf schwören, daß ich ihn richtig beurteile. So verängstigt und verzerrte Augen macht man wahrhaftig nicht aus bloßer Schlichterheit!“

Vor das Gartengitter einer weißbälgigen Villa in der Viktoria-Straße wollte eine offene Droßke erster Klasse und ein rotenthafter junger Dragoner-Offizier sprang säbelstreichend auf das Pflaster.

„Vollständig zwanzig Minuten.“ sagte er, sein hübsches, von Lust und Sonne gebräunt Gesicht mit dem fast überlangen blonden Schnurrbart dem Führer zuwendend. „Es ist ein Skandal! Ihr spallahmer Gaul da hätte doch wahrhaftig längst verdient, in ein besseres Jenseits oder in den Würstchensel einzugehen!“

Trotz dieser Entrüstung mußte der junge Krieger das Fahrgeißel nicht eben lässlich bemessen haben; denn das rote Gesicht des Droßkenträgers verzog sich zu einem breiten Grinsen, und er lästete höflich seinen lackierten Hut.

„Danks auch schön, Herr Leutnant! — Aber kein Spatz ist der nicht bei meine alle diese. Sie hat bloß manchmal ein bißchen Rheumatismus, wenn der Wetter umschlägt duht.“

Der Dragoner lachte und ging raschen Schrittes in das Haus, dessen Tür bereits von der Portierloge aus geöffnet worden war. Ein Diener in einfarbiger Livree und von

militärischer Haltung war ihm behilflich, Mantel und Säbel abzulegen.

„Herrschaften schon beim Frühstück?“ fragte er, vor dem Spiegel sein wohl frisiertes Paar mit einem Taschentüschchen bearbeitend.

„Zu Befehl, Herr Leutnant — seit zehn Minuten!“

„Natürlich! — Mühte ich auch an diese unglückselige Rosinante mit dem Rheumatismus geraten! — Na, ich kann's nicht ändern. En avant!“

Er ging durch mehrere mit großer Eleganz ausgestattete Gemächer und schlug mit energischer Armbewegung die Portiere zurück, welche vor der Türöffnung des Speisezimmers hing.

„Ich melde mich zur Stelle, Herr General! — Und ich wünsche meinen teuren Angehörigen einen guten Morgen! — Ach, welch ein herzerfreuender Anblick!“

Es blieb zweifelhaft, ob die letzten Worte sich auf den mit allerlei ausgefuchsten Delikatessen besetzten Frühstückstisch inmitten des hohen, holzgetäfelten Gemaches bezogen, oder ob sie den vier Personen galten, welche sich um diesen Tisch trüppelt hatten. Die zierliche junge Dame mit dem dunklen à la Titus frisiertem Köpfchen und den großen, lebensfröhlichen Augen, welche der Tür gegenüber neben der wohlbeleibten und etwas abnormlich dreinschauenden Generalin saß, mußte wohl das letztere annehmen, denn sie rief dem Eintretenden fröhlich zu:

„Im Namen der übrigen danke ich Dir für das Kompliment! Aber Du hättest Dir diese Herzensfreude recht gut schon eine halbe Stunde früher verschaffen können.“

„Wir glaubten in der Tat, Du würdest die Küche des Herrn Uhl wieder einmal der unrigen vorziehen.“ sagte der General, eine trotz des grauen Schnurrbartes und des beinahe weißen Haupthaars noch immer jugendlich schlante und straffe Männergestalt. „Ich habe Cilly im Verdacht, daß diese Schildkrötenbouillon nur Dir zuliebe gebraut wurde, und Dir zuliebe haben wir sie nun auch trinken müssen, als sie dem Gefrierpunkt bereits sehr bedenklich nahe war.“

„Ich hoffe, die Fernsicht ist mir deutlicher aufs Gesicht geschrieben, als ich sie in Worte zu fassen vermöchte.“ versetzte der Dragoner, indem er eine drollige Grimasse schnitt und sich auf den leeren Stuhl an der Seite seiner Schwester Cilly setzte. „Guten Morgen, Lothar! — Eine dienstliche Abhaltung natürlich! — Aber an meinem Kommen hätten Ihre Zweifel hängen! Ich hatte es ja versprochen, und was ich verspreche —“

„Pflöge ich nur mitunter zu vergessen!“ fiel Cilly ein, mit spitzem Mündchen an ihrem Wabeiragel nippend. „Daß Du Dein schreckliches Benehmen vom vorgestrigen Charlottenburger Neunen schon wieder abgibst, daß Du es wagst, dich in meiner Gegenwart auf die Verlässlichkeit Deiner Versprechungen zu berufen?“

